

Der Prophet Maleachi

Thomas Jettel, © 1995, 2024

Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei die Ehre und der Dank.

Unfertiges Manuskript. Verbesserungsvorschläge dürfen an den Autor gerichtet werden.

Sie dürfen (mit Quellenangabe) zitieren oder die Datei zur Gänze verwenden und weitergeben.

Autor: Thomas Jettel, Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953 (a. WhatsApp, Telegram, Signal); jettel@bluewin.ch

Inhalt

EINLEITUNG

DER PROPHET
DATUM DER ABFASSUNG
PARALLELEN ZUM BUCH NEHEMIA
POLITISCHES UMFELD
RELIGIÖSES UMFELD
THEMA UND GEDANKENGANG DES BUCHES
ZIEL UND ZWECK DES BUCHES
BESONDERHEITEN
GEDANKENGANG

GLIEDERUNG

GLIEDERUNG NACH DIALOGEN
GLIEDERUNG NACH DEN SÜNDEN

TEXTBESPRECHUNG

EINLEITUNG: ÜBERSCHRIFT 1,1
1. ZWEIFEL AN GOTTES LIEBE ZU ISRAEL 1,2-5
2. VERACHTUNG DES NAMENS GOTTES DURCH DARBRINGEN FEHLERHAFTER OPFER. GOTTES ANKLAGE GEGEN DIE PRIESTER 1,6- 2,9
 a. Der unreine Gottesdienst der Priester 1,6-14
 b. Strafandrohung an die Priester 2,1-9
3. VERUNREINIGUNG DES BUNDES GOTTES UND ENTWEIHUNG SEINES HEILIGTUMS DURCH MISCHHEHEN UND EHESCHIEDUNGEN 2,10-16
 a. Die Mischehen 2,10-12
 b. Die Ehescheidungen 2,13-16
4. ZWEIFEL AN DER STRAFENDEN GERECHTIGKEIT GOTTES 2,17- 3,6
 a. Die Zweifel 2,17
 b. Der kommende Tag des Gerichts 3,1-6
5. VERNACHLÄSSIGUNG DES GEBENS DES ZEHNTEN 3,7-12
6. DAS MURREN DES VOLKES AUFGRUND DER FEHLENDEN UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN EHRFURCHTSLOSEN UND EHRFÜRCHTIGEN. DIE SCHEIDUNG DER GERECHTEN VON DEN UNGERECHTEN AM TAG DES GERICHTS 3,13-18
7. DIE FOLGE DES GERICHTES GOTTES: ZERSTÖRUNG DEN GOTTLOSEN SOWIE HEIL DEN GERECHTEN 3,19-21
SCHLUSS: ERMAHNUNG, AUF DAS GESETZ MOSE ZU ACHTEN. ANKÜNDIGUNG DES ELIA 3,22-24
PRAKTISCHE LEKTIONEN

Einleitung

Der Prophet

Maleachi (ein Eigenname, wie in allen kleinen Propheten der Eigenname der Propheten angegeben ist) wird eher nicht mit „mein Bote“ übersetzt, sondern das Wort ist vielmehr eine Kurzform für Malakijjah, also „der Bote Jahwehs“ (für ähnliche Beispiele einer solchen Kontraktion vgl. 2Kön 18,2 mit 2Chr 29,1; 1Sa 25,44 mit 2Sam 3,15).

Er beschreibt drei Boten: Die Priester (Mal 2,2), Johannes den Täufer (Mal 3,1), den Herrn Jesus (Mal 3,16).

Maleachi war der vorletzte der AT Propheten. Johannes der Täufer war der letzte; Mal 3,1; 4,5-6; Mt 11,10-15; Mk 1,2; Lk 1,17. Maleachi wird in der ganzen Bibel nur hier erwähnt. Er trat etwa 1000 Jahre nach Mose, dem ersten Propheten, auf.

Datum der Abfassung

Mal schrieb jedenfalls nach 538 v. Chr., da er ein postexilisches Wort für Statthalter (Mal 1,8) verwendet. Zu seiner Zeit ist der Tempel bereits vollendet (Mal 1,10; 3,1.10), also nach 515 v. Chr. Hinreichend Zeit für geistlichen Verfall ist verflossen. Der jüdische Überrest hatte den Tempel fertiggestellt und war in seiner Religiosität erstarrt und verknöchert. Die Mauern Jerusalems stehen bereits. Parallelen zu Nehemia machen eine zeitliche Nähe denkbar. Neh. kam 444 v. Chr. nach Jerusalem.

Die beschriebenen Sünden in Mal. finden sich in Neh 13,10-30.

- Vermischung mit Heiden
- Ungerechte finanzielle Praktiken
- Materialismus
- Vorenthalten des Zehnten
- Geistliche Apathie

Mal. hat wahrscheinlich nicht nach dem Auftretens Nehemias prophezeit, da Nehemia die Sünde des Heiratens ausländischer Frauen und der Vernachlässigung des Zehnten aus der Mitte des Volkes schaffte. Es scheint, dass Nehemia sogar durch das Weissagen Maleachis ermutigt wurde, gegen diese Sünden des Volkes vorzugehen. Der Dienst Maleachis dürfte in Bezug auf Nehemia denselben Effekt gehabt haben, wie der Dienst Haggais und Sacharjas auf Serubabel und Josua gehabt hatten. Die reformatorischen Bemühungen des Nehemia, die eher äußerlichen Charakter hatten, waren dann begleitet von den eher auf das Innere gerichteten Bemühungen des Propheten Maleachi. (Ähnlich war es auch bei Jesaja und Hiskia, sowie bei Jeremia und Josia).

Nach Mal 1,8 ist es denkbar, dass Nehemia zum Zeitpunkt der Abfassung nicht mehr Statthalter war (zwischen 432 und 430). Nehemia reiste im Jahr 432 v. Chr. nach Persien und kehrte 430 zurück. Maleachi mag kurz vor der Erneuerungsbewegung von 430 (Neh 13,6-31) also ca. **432-430 v. Chr.** geweissagt haben.

Parallelen zum Buch Nehemia

Neh 13,23: Mischehen (vgl. Esr 10,2ff) → Mal 2,11 ff.

Neh 5,1-13: Missbräuche → Mal 3,5

Neh 10,37-39: Der Zehnte → Mal 3,7-10

Neh 10,30; 13,23-29: Scheidungen → Mal 2,10-16

Neh 13,15: Materialismus → Mal 3,5.9

Maleachis erste Botschaft geht an die Priester, dann wendet er sich an das Volk allgemein.

Dialektischer Stil (Frage und Antwort), d.h. Streitgespräche (ähnlich wie Mi 2,6-11; Jer 2,23-25.29-32; 28,1-11; 29,24-32).

Die Botschaft ist Jahwehs letztes Wort an das Volk vor dem Erscheinen des Messias (und des Täufers).

Politisches Umfeld

Artaxerxes (Xerxes) regierte von 465 bis 424 v. Chr. über ein riesiges und schwerfälliges Perserreich.

490 und 480 wurden die Perser von den Griechen bei Marathon und Salamis zurückgeschlagen.

Innere Unruhen in Ägypten schlug Artaxerxes im Jahre 454 nieder. Der Widerstand wurde gebrochen. Dann herrschte fast 25 Jahre lang Frieden.

Palästina gehörte zur 5. Satrapie namens Transeuphrat („jenseits des Euphrats“), von der Israel nur eine kleine Provinz bildete.

537 v. Chr. wurde Serubabel zum Statthalter von Juda ernannt. Nehemia wurde 444 von Artaxerxes zum Statthalter von Juda bestimmt und war dort bis zu seiner Rückkehr nach Persien (432) tätig (Neh 5,14).

Religiöses Umfeld

Der jüdische Tempel wurde 516 v. Chr. vollendet, 457 setzte Esra die Gottesdienste vollumfänglich wieder ein, und 444 vollendete Nehemia die Stadtmauer. Geistlich jedoch fiel das Volk weit zurück. Der Zehnte wurde nicht mehr gewissenhaft abgegeben, weshalb Gott Missernten sandte. Den Priestern war der Lebensunterhalt entzogen, was zur Vernachlässigung des Tempeldienstes führte. Juden vernichteten sich durch Heirat mit den Nationen, Ehescheidungen waren an der Tagesordnung.

Nach der anfänglichen starken Messias-Erwartung – kurz nach der Rückführung aus Babylon – hatte sich religiöse Gleichgültigkeit breitgemacht. Selbstgerechtigkeit, Überheblichkeit, Unterdrückung anderer, materielle Selbstsucht, Ungeduld und Skepsis Jahweh gegenüber waren verbreitete Sünden. Ein grundlegendes Problem war die Missachtung der Bundesliebe Gottes (Mal 1,2-5). Die Folgen waren Kurzsichtigkeit, Undankbarkeit, Murren und Klagen.

Thema und Gedankengang des Buches

Maleachi beginnt damit, dem Volk die Liebe des Herrn zu versichern (Mal 1,2-5); er beweist dann, dass nicht nur die Priester den Namen des Herrn verachten - indem sie unheiligen Gottesdienst üben -, sondern dass auch das Volk seine göttliche Berufung verwirft - durch Mischehen und Scheidungen (Mal 2,10-16) und durch sein Murren über die Verzögerung des göttlichen Gerichts. Aber der Herr wird sich sehr bald als der gerechte Richter offenbaren, und vor seinem Kommen wird er seine Boten, den Propheten Elia, senden, um die Gottlosen zu warnen und zur Buße zu führen; und dann wird Er als der lang erwartete Engel des Bundes plötzlich zu seinem Tempel kommen, um die Söhne Levis zu reinigen, die Sünder, die den Bund gebrochen haben, zu bestrafen. Die Bösen werden vernichtet, die Gottesfürchtigen aber mit den Segnungen des Heils gesegnet und Israel wird zum Volk des Eigentums gemacht werden (Mal 2,17-3,24 bzw. Mal 4,6).

Das Buch lässt bereit den beginnenden Pharisäismus und das Sadduzäertum erkennen. Die äußerliche, gröbere Form des Götzendienstes wurde durch die Leiden des Exils völlig ausgerottet; aber an seine Stelle trat die feinere Form des Götzendienstes: Tote Werks- und Selbstgerechtigkeit, Vertrauen auf die äußerliche Erfüllung des Buchstabens des Gesetzes ohne tiefgreifende Herzensbuße und ohne demütige Unterwerfung unter den Willen Gottes in seinem Wort.

Die postexilische Zeit war in gewisser Hinsicht auch eine sehr entmutigende Zeit. Die früheren Propheten hatten die Zukunft der Heimkehrer aus dem Exil in den schillerndsten Farben vor Augen gemalt (vgl. z.B. Jes 40-66). Sie erwarteten, dass mit ihrer Rückkehr ins verheißenen Land die messianische Zeit und die Erfüllung aller Verheißungen Israels anbrechen würde. Haggai und Sacharja fügten diesen Hoffnungen neuen Stoff hinzu als sie weissagten, dass nach dem Wiederaufbau des Tempels die Herrlichkeit des Herrn kommen würde und den Tempel herrlich machen würde. Sie warteten, aber die Herrlichkeit kam nicht. Stattdessen gab es Hunger, Bedrängnis, Treulosigkeit, moralische und geistliche Lauheit, Stolz, Gleichgültigkeit und dergleichen. Das Volk begann gegen Gott zu murren (Mal 2,17; 3,13-15), Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes wurden wach. Man sehnte sich danach, dass das Gericht Gottes auf die Nationen fallen möge, ohne zu bedenken, dass das Gericht am Hause Gottes beginnen werde (Am 3,2; 1Petr 4,17). Maleachi versichert, Jahweh werde kommen und das levitische Priestertum reinigen und die Übeltäter in Israel richten (Mal 2,17-3,5). Deshalb soll das Volk noch vor dem Kommen Jahwehs umkehren. Wenn sie Buße tun, werde er seinen Segen auf sie ausgießen (Mal 3,6-12). Aber es gibt keine Anzeichen von Buße (Mal 3,13-15). Nur einige Gottesfürchtige ermutigen einander in Treue. Sie sind Gottes besonderes Eigentumsvolk und werden am Tag des Gerichts verschont werden (Mal 3,16-21). Maleachi versichert dem Volk, dass Jahweh diejenigen kennt, die ihn fürchten. Wenn das Volk nicht Buße tut, wird er kommen und das Land mit dem Bann schlagen (Mal 3,24; bzw. Mal 4,6). Die Tatsache, dass das letzte Wort des Buches ein Gerichtswort ist, sollte die Aufmerksamkeit des Lesers erhöhen.

Ziel und Zweck des Buches

Maleachi will den Überrest Israels aus seiner geistlichen Stagnation wachrütteln, damit Jahweh wieder segnen kann. Gott hat einen Tag des Gerichts festgesetzt. Dann werden alle Gottlosen aus Israel gerichtet und die Gerechten belohnt (Mal 3,19-21 bzw. Mal 4,1-3). Der Prophet verweist auch auf die eschatologische Reinigung des Volkes durch den Messias, ehe das Reich Gottes mit seinem vollen Segen anbrechen würde.

Besonderheiten

Die Größe Gottes: 3-mal (Mal 1,11-14)

10 mal Ehre seines Namens: Mal 1,6.11.14; 2,2.5; 3,16.24

Maleachi selbst tritt in den Hintergrund und lässt Gott reden. Er war nur ein Sprachrohr.

24 mal „Jahweh der Heere“, Gott, der Oberbefehlshaber.

Dialektischer Stil. Die Fragen des Volkes werden feindlicher und ablehnender: Mal 1,2.6.7; 2,10.14.17; 3,7.8.13.

Verfallserscheinungen: Fast deistisch; Gottes Liebe (1,2ff), Ehre und Größe (Mal 1,14;2,2), Gerechtigkeit (Mal 2,17) und Wesen (Mal 3,13-15) in Frage gestellt. Diese abschätzige Gottessicht führte zu Selbstüberhebung, Habsucht und Lustlosigkeit im Tempeldienst. Sie beleidigten Gott, anstatt ihn anzubeten (Mal 1,17-10; 3.14). Dies führte zu Missernten (als Strafe Gottes) und zu schlimmen Sünden unter dem Volk, wie Zauberei, Ehebruch, Lüge, Betrug, Unterdrückung der Armen (Mal 3,5), Familienzweigen, Ehescheidungen. Diese Missstände riefen nach einem Elia, um den Frieden in den Familien wiederherzustellen (Mal 3,23; bzw. Mal 4,5).

Beraubung Gottes (durch Hinterziehung des Zehnten und der rechten Opfer); dadurch beraubten sie sich aber selbst, denn die Folge waren Missernten. Gewissensabstumpfung (Mal 2,17; 3,15): Je weiter sie sich von Gott entfernten und gegen Gott verstießen, desto weniger kümmerte es sie.

Der Hinweis auf „das Gesetz und die Propheten“ (Mose und Elia).

Das Buch - und damit das ganze AT - endet mit einem Fluchwort (Mal 3,24; bzw. Mal 4,6). Das letzte Wort in der hebr. Bibel ist das Wort *cherem* (Bann, Fluch, Zerstörung). Aber Maleachis letzte Worte sind nicht das letzte Wort Gottes an die Menschheit und an Israel.

Gedankengang

Jahweh hatte seinem Volk Israel seine Liebe erwiesen, indem er Jakob erwählte (Mal 1,2-5).

Im 1. Teil des Buches beschreibt der Prophet Israels Sünden. Gott ist der Vater seines Volkes, denn er hat es aus Ägypten erlöst (erkauft), „adoptiert“ (2Mo 4,22; 5Mo 32,6) und aufgezogen und ernährt. Einem Vater gebührt Ehre und Liebe, aber Israel hat ihn nicht geehrt noch ihm gedankt. Gottes Anklage gegen sein Volk wird in Form eines Dialoges dargestellt. Gott wendet sich nun zuerst an die Priester: Sie verachten seinen Namen, indem sie unreine (d.h. schlechte, fehlerhafte, blinde, lahme) Opfertiere dargebracht haben. Mit dieser Nachlässigkeit und Laxheit in ihrem Gottesdienst schmähen sie Jahweh (Mal 1,6-14). Wenn die Priester nicht Buße tun, wird der Fluch Gottes auf sie und auf das Land kommen - in Form von Missernten, Niederlagen und Schmach. Jahweh erinnert die Priester an ihre Pflichten und an ihre große Verantwortung als Boten und Lehrer des Volkes (Mal 2,1-9).

Gott wendet sich dann an das Volk allgemein: Israel hat einen gemeinsamen Vater. Gott hatte das Volk zu seinem Volk geschaffen. Daher sollte das Volk diese Einheit darstellen. Stattdessen jedoch hat es treulos gehandelt und sich durch Mischehen mit den Heiden vermischt und so Gottes Heiligkeit entweiht (Mal 2,10-12). Auch Ehescheidungen waren an der Tagesordnung. Gott hasst Scheidungen (Mal 2,13-16). Das Volk hat gehandelt, als ob Gott nicht existiere.

Im 2. Teil kündigt der Prophet das Gericht über die Ehrfurchtslosen an. Jahweh wird einen Boten vor seinem Angesicht her senden, der ihm den Weg bereiten soll. Jahweh wird bei seinem Erscheinen Israel läutern. Als Ergebnis dieses Werkes wird Israel eine ihm wohlgefällige Opfergabe sein. Gott wird die Sünder an jenem Tag richten (Mal 3,1-5).

Gott ruft das Volk zur Umkehr auf; denn es hatte Gott beraubt, indem es den Zehnten nicht gab. Wenn das Volk den Zehnten gibt, wird Gott es materiell sehr segnen (Mal 3,6-13).

Das Volk hatte verächtlich gegen Gott geredet. Es schien ihnen, dass sie keinen persönlichen Gewinn aus einem rechten Gottesdienst hatten. Aber es gab auch einige unter ihnen, die Jahweh fürchteten. Diese ermutigten einander. Jahweh verspricht ihnen, dass er sie verschonen und zu seinem Eigentumsvolk machen werde. Die Stolzen (Unbeugsamen) werden am Tag Jahwehs umkommen, die Gottesfürchtigen aber werden voller Freude als Gerechte und (durch das Heil Gottes) Gerettete einhergehen (Mal 3,13-21). Die Weissagung schließt mit der Ermahnung, auf das Gesetz Moses zu achten und mit der Ankündigung des Elia, des Wegbereiters des Messias vor dem Kommen des großen und schrecklichen Tages Jahwehs.

Gliederung

1. Zweifel an Gottes Liebe zu Israel 1,2-5
 2. Verachtung des Namens Gottes durch Darbringen fehlerhafter Opfer. Gottes Anklage gegen die Priester 1,6- 2,9
 - a. *Der unreine Gottesdienst der Priester 1,6-14*
 - b. *Strafandrohung an die Priester 2,1-9*
 3. Verunreinigung des Bundes Gottes und Entweihung seines Heiligtums durch Mischehen und Ehescheidungen 2,10-16
 - a. *Die Mischehen 2,10-12*
 - b. *Die Ehescheidungen 2,13-16*
 4. Zweifel an der strafenden Gerechtigkeit Gottes 2,17- 3,6
 - a. *Die Zweifel 2,17*
 - b. *Der kommende Tag des Gerichts 3,1-6*
 5. Vernachlässigung des Gebens des Zehnten 3,7-12
 6. Das Murren des Volkes aufgrund der fehlenden Unterscheidung zwischen Ehrfurchtslosen und Ehrfürchtigen. Die Scheidung der Gerechten von den Ungerechten am Tag des Gerichts 3,13-18
 7. Die Folge des Gerichtes Gottes: Zerstörung den Gottlosen sowie Heil den Gerechten 3,19-21
- Schluss: Ermahnung, auf das Gesetz Mose zu achten. Ankündigung des Elia 3,22-24
- Praktische Lektionen

Gliederung nach Dialogen

1. Gottes Erinnerung des Volkes an Gottes Liebe 1,1-5
2. Gottes Ehre und Gottesfurcht 1,6-2,9
3. Des Menschen Treulosigkeit 2,10-16
4. Gottes Gerechtigkeit 2,17-3,5
5. Des Menschen Buße 3,6-12
6. Des Menschen Reden gegen Gott 3,13-21
7. Gottes Erinnerung des Volkes an das Gesetz Mose 3,22-24

Gliederung nach den Sünden

1. Zweifeln an der Liebe Gottes 1,1-5 (Falsches Gottesverständnis aufgrund der Vernachlässigung des Studiums des Wortes Gottes)
2. Verachten des Namens Gottes: Darbringen mangelhafter Opfer 1,6- 2,9 (Nachlässigkeit im Dienst für Gott und in der Anbetung/Huldigung)
3. Entweihen des Heiligtums durch Mischehen und Ehescheidungen 2,10-16 (Eingehen unheiliger Verbindungen und Trennen heiliger Verbindungen)
4. Zweifeln an der strafenden Gerechtigkeit Gottes 2,17- 3,5 (Rechten mit Gott aufgrund von Unkenntnis des Wortes Gottes und seiner Wege)
5. Abweichen von Gottes Ordnungen und vom Wort Gottes – speziell im Geben des Zehnten 3,6-15 (Habsucht, Geldliebe; somit Vernachlässigung des Werkes des Herrn)

6. Man findet keine Befriedigung und keinen Gewinn im Dienst für Gott 3,13-21 (Vergleichen mit der Welt: „Den Ehrfurchtslosen geht es ebenso gut oder besser wie den Gottesfürchtigen.“)
7. Gottes Ermahnung, auf sein Gesetz zu achten 3,22-24

Textbesprechung

Einleitung: Überschrift 1,1

V. 1: Last des Wortes Jahwehs an Israel durch die Hand Maleachis.

V. 1: „Last“ (vom Verb etwas (Schweres) tragen, aufheben) = ein Gerichtswort, eine drohende, schwere Gerichtslast, tadelndes Strafwort.

1. Zweifel an Gottes Liebe zu Israel 1,2-5

V. 2: „Ich habe euch geliebt“, sagt Jahweh.

„Aber ihr sagt: ‘Worin hast du uns geliebt?’“ –

„War nicht Esau der Bruder Jakobs?“,

ist der Spruch Jahwehs.

Das Wort von der Liebe Gottes zu Israel steht ganz am Anfang. Gott spricht das erste Wort, und dieses Wort ist die Zusage und Versicherung seiner Bundesliebe zu seinem Volk. Die Undankbarkeit des Volkes gegen seinen Gott wird hervorgehoben durch den Hinweis auf Gottes Liebe. Die Liebe Gottes, die er seinem Volk erwiesen hatte, sollte Motivation und Vorbild für den Wandel seines Volkes sein.

Welche große Vernachlässigung der Lehre und des Studiums des Wortes Gottes (vgl. Mal 2,4-8) musste es gegeben haben, dass Israel an der Liebe Gottes zu seinem Volk zu zweifeln beginnt?

Der Gott des AT ist ein Gott der Liebe.

Zweifeln an Gottes Liebe ist der Anfang von Unglaube und Ungehorsam. Vgl. Eva in 1Mo 3.

Der Feind möchte, dass Gläubige sich von Gott vernachlässigt fühlen. „Schaut auf eure schwierigen Umstände“, sagte er zum jüdischen Überrest. „Wo ist die reiche Ernte? Warum kümmert sich Gott nicht um euch?“

V. 2 E; V 3: „Und Jakob liebte ich, ³ Esau aber hasste ich.

Und ich machte seine Berge zur Einöde

und sein Erbteil für die Schakale der Wüste.“

Gott beweist seine Liebe zu seinem Volk: Er erwählte Jakob und richtete Edom. Und als Israel ihn verließ, sogar dann holte er sie wieder aus der Gefangenschaft zurück, was er mit Edom nicht getan hatte.

Beweis der Liebe Gottes zu Israel im Vergleich zu Edom: Gott erwählte Jakob; er erwählte nicht Esau. Esau (Edom) sollte seinem Bruder Jakob dienen (1Mo 25,23; Röm 9,10-13). Jakob wurde der Erbe der Verheißung, Esau verlor seinen Segen.

Hassen ist das Gegenteil von Lieben.

Jakob war der Erwählte, Esau der Verworfenen - nicht als individuelle Person. Nicht das persönliche Schicksal der Brüder ist gemeint, sondern ihre heilsgeschichtliche Stellung. Es ging um die Berufung Jakobs als Gottes Bundesvolk und Verheißungsträger. Dazu wurde Jakob erwählt, Esau aber verworfen. Es wird hier keine Begründung für das Handeln Gottes angegeben. Dieser Vers sagt nicht aus über die persönliche Errettung Esaus. Es geht hier um die Erwählung zum Bundesvolk, nicht um individuelle Errettung.

Gottes Zuwendung kann man sich nicht verdienen. Gott hat den Menschen ohne Ansehen seines Charakters oder seiner „Liebenswürdigkeit“ von Anbeginn an geliebt. Diese Tatsache findet ihren letzten Ausdruck und ihre konkrete Erfüllung in Jesus Christus (Röm 5,6-10).

Es herrschte eine spezielle Antipathie zwischen Israel und Edom. Edom wird in vielen prophetischen Stellen verdammt (Ps 60,8-9; 137,7; Jes 21,11-12; 34,5-17; 63,1-6; Jer 49,7-22; KL 4,21-22; Hes 25,12-14; 35,1-15; Joel 3,21; Am 1,12; Ob 1-14; Mal 1,2-5). Das geht so weit, dass Edom anscheinend typisch/symbolisch als Bereich des Bösen verstanden wird.

Die vollständige Zerstörung Edoms und die Unmöglichkeit, es wieder aufzubauen, ist der Beweis für Gottes Haß gegenüber Edom - im Gegensatz zu seiner Liebe zu Israel.

Es ist unklar, wann Edom verwüstet wurde, jedenfalls soll es nicht wiederhergestellt werden (V. 4). Jakob (Israel) hat sich von seiner Zerstörung (durch die Babylonier) erholt - eine Folge der und ein Beweis für die Liebe Jahwehs zu Israel. Aus dieser Parallele kann man schließen, dass Edom ebenfalls durch die Babylonier (durch Nebukadnezar, vgl. Jer 49,7 ff. mit Jer 25,9.21) verwüstet worden war.

Exkurs über die Zerstörung Edoms

Stellen: Jes 34,1-17; Jer 25,9.21; Jer 27,2.3.6; Jer 49,7-22; Hes 32,29; Hes 35,1-15; Ob 1-21; Mal 1,2-5
Die Erfüllung der Verheißungen über Edoms Zerstörung begannen mit der Zerstörung durch die Chaldäer (Babylonier) unter Nebukadnezar. Die Edomiter wohnten zwischen den Moabitern und den Ägyptern. Als Nebukadnezar 5 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems . also etwa 583/582/581 v. Chr. - gegen Ägypten zog und die Ammoniter und Moabiter unterwarf, hat er auch Edom unterworfen. (Nach Mc Clinton and Strong Cyclopedia of Theological and Ecclesiastical Literature, Band VII, S. 267, eroberten die Babylonier Edom im Jahre 583 v. Chr.). Dies wird zwar bei Josephus nicht ausdrücklich erwähnt, muss aber wegen Jer 25,9.21 und Mal 1,3 (und Jer 27,2-6; 49,7 ff.; Hes 35) vorausgesetzt werden. In Jer 25,21 werden die Edomiter unter den Nationen aufgezählt, welche der Herr in die Hand seines Knechtes Nebukadnezar (Jer 25,9) zu geben gedachte. Nach Mal 1,3 machte der Herr die Berge Edoms zur Wüste. Dies kann sich nur auf die Zerstörung Edoms durch Nebukadnezar beziehen. Edom wurde schließlich zu schwach, um den Einfällen der Nabatäer aus Arabien in ihr Gebiet erfolgreich Widerstand leisten zu können. Eine aramäische Inschrift auf Tongefäßen von Tell Meskhuta (Unterägypten) deutet darauf hin, dass die Invasion der Nabatäer im späten sechsten oder frühen fünften Jahrhundert v.Chr. stattgefunden hat (Ralph Smith, *Word Biblical Commentary* zu Maleachi, S 306). Sicher ist, dass die Edomiter bis 312 v.Chr. in die Wüste Negev ausgewandert bzw. umgesiedelt sind, denn in jenem Jahr waren die Nabatäer Herr über Petra, der Festung der Edomiter. Die Nabatäer errichteten dann eine bemerkenswerte Zivilisation im Bereich des ehemaligen Edom bis 106 v.Chr. die Römer kamen und dieses Gebiet eroberten. Die Edomiter bleiben in der Negev und wurden als Idumäer bekannt.

Die völlige Zerstörung der Edomiter nahm im Weiteren seinen Anfang durch die Makkabäer. Johannes I. Hyrkanus (135-104 v. Chr.) unterwarf sie im Jahr 129 v. Chr. vollständig. Er zwang sie zur Beschneidung und Einhaltung des mosaischen Gesetzes. Ihre nationale Unabhängigkeit verloren sie dadurch vollständig. Von diesen zwangsbeschnittenen Idumäern (Edomitern) stammt Herodes der Große (37-4 v. Chr.) und seine Familie, die Herodianer, ab. Durch die Zerstörung durch die Römer (70 n. Chr.) verschwanden die Idumäer (Edomiter) gänzlich von der Bildfläche. So wurden sie „ausgerottet für ewig“ (Ob 10).

V. 4: Wenn Edom sagt: „Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmer wieder aufbauen“, <so> sagt Jahweh der Heere: „Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen. Und man wird sie nennen ‘Gebiet der Ehrfurchtslosigkeit’ und ‘das Volk, dem Jahweh ewiglich zürnt’.“

V. 4 will ausdrücken: Edom wird seine frühere Blüte und Macht nie wieder erlangen. Der Zorn Gottes bleibt für immer auf dem Volk und dem Land Edom - um ihrer Sünden willen.

V. 5: „Und eure Augen werden es sehen, und ihr werdet sagen: ‘Groß ist Jahweh über die Grenzen Israels hinaus!’“

Daran wird Israel Gottes Bundesliebe zu seinem erwählten Bundesvolk erkennen.

2. Verachtung des Namens Gottes durch Darbringen fehlerhafter Opfer. Gottes Anklage gegen die Priester 1,6- 2,9

Einleitendes:

Drei Sünden des Volkes in K. 1-2:

1. Gottes Liebe anzweifeln: Mal 1,1-5. Vgl. Off 2,4; 5Mo 6,4.5; 7,6-11.
2. Gottes Namen und Gottes Heiligtum entehren: Mal 1,6- 2,9

3. Gottes Bund entweihen und nicht auf Gottes Wort achten: Mal 2,10-16

a. Der unreine Gottesdienst der Priester 1,6-14

Die Priester waren kein Vorbild mehr. Sie wären aber die Lehrer des Volkes gewesen!

Der Tadel wendet sich im Speziellen an die Priester, wird aber auf das gesamte Volk angewendet, denn die Priester bildeten das Herz des nationalen Lebens.

V. 6-9:

V. 6: „Ein Sohn soll den Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn.

‘Wenn ich denn Vater bin, wo ist meine Ehre?

Wenn ich Jahweh bin, wo ist meine Furcht?’, sagt Jahweh der Heere zu euch,“

Das ist eine allgemein anerkannte Tatsache, die niemand in Frage stellen wird: Gott ist – als Schöpfer, Ernährer und Erlöser – der Vater Israels, seines Bundesvolkes (5Mo 32,6; vgl. Jes 63,16; Jer 31,9; Ps 100,3). Als Vater ist er auch Herr Israels, denn der Vater und Eigentumsbesitzer ist er Herr. Wenn er aber Vater ist, gebührt ihm auch die Ehre, die der Sohn einem Vater erweist; und wenn Herr, gebührt ihm auch die Furcht (nicht Schrecken, sondern Respekt), die ein Knecht seinem Herrn erweist.

V. 6 E: „[ihr] Priester, Verächter meines Namens!

Und ihr sagt: ‘Womit haben wir deinen Namen verachtet?’,

V. 7: die ihr unreines Brot herbeibringt auf meinen Altar!

Und ihr sagt: ‘Womit haben wir dich unrein gemacht?’ –

Damit, dass ihr sagt, der Tisch Jahwehs sei verächtlich!“

Gott beschreibt die Sünde der Priester: Sie verachteten den Namen Jahwehs, indem sie „unreines Brot“ (d. i. das Opferfleisch; vgl. 3Mo 21,6.8.17; die Speise Gottes) auf dem Altar Jahwehs darbrachten. Unrein waren die Opfer deshalb, weil die Opfertiere fehlerhaft (verletzt, verstümmelt, lahm, blind, beschädigt, krank).

„**verächtlich**“ - D.h.: gleichgültig und ohne Respekt und Ehrfurcht, die Gewissenhaftigkeit mit sich bringt; sie sagten sich: „Die unreinen Opfer genügen schon für den Tisch Jahwehs. Gott ist mit halbherzigen Opfern zufrieden, Hauptsache ist, dass Ihm geopfert wird.“

Dadurch wurde Jahweh verunreinigt, denn, wer Unreines opfert, verunreinigt und verunehrt Gott.

Die Priester erlaubten dem Volk, Gott weniger darzubringen als ihr Bestes! (Wie Kain: 1Mo 4. Er brachte nicht das Beste, wie Abel.)

Aber Gottes Wort (5Mo 15,18-23): „ ... *Jedermann vom Haus Israel und von den Fremdlingen in Israel, der seine Opfergabe darbringt, nach allen ihren Gelübden und nach allen ihren freiwilligen Gaben, die sie Jahweh als Brandopfer darbringen: ¹⁹ Zu eurer wohlgefälligen <Annahme>¹⁵ soll er [sie darbringen], ohne Tadel, männlich, von den Rindern, von den jungen Lämmern oder von den Ziegen. ²⁰ Alles, woran ein Makel ist, dürft ihr nicht darbringen, denn es würde euch nicht zur wohlgefälligen <Annahme> sein! ²¹ Und wenn jemand Jahweh ein Friedensopfer darbringt, um ein Gelübde zu erfüllen, oder als freiwillige Gabe vom Rind oder vom Kleinvieh: Ohne Tadel soll es sein, zur wohlgefälligen <Annahme>; keinerlei Makel darf an ihm sein. ²² **Blindes oder Gebrochenes oder Verstümmeltes oder Eiterndes oder Krätze oder Flechte, die dürft ihr Jahweh nicht darbringen** und davon keine Feueropfer Jahweh auf den Altar geben! ²³ Und ein Rind oder ein Lämmchen, an dem ein Glied zu lang oder verkrüppelt ist, als freiwillige Gabe darfst du es zubereiten, aber als Gelübde[opfer] ist es nicht wohlgefällig.“*

Vgl. 3Mo 22,17-25.

V. 8: „Wenn ihr Blindes herbeibringt, es zu opfern, so ist es ‘nichts Böses’. Wenn ihr Lahmes und Krankes herbeibringt, so ist es ‘nichts Böses’. Bring es doch deinem Statthalter! Wird er dich wohlgefällig annehmen oder dein Angesicht erheben?“, sagt Jahweh der Heere.

V. 8: „... ist es (für euch) nichts Böses“:

Bittere Ironie.

„Pechath“, das war der persische Statthalter (Hag 1,1; 2,21; Neh 2,7.9; 5,14; Est 3,12; 8,9; 9,3. Samaria und Judäa wurde zu jener Zeit von Statthaltern regiert, die durch den „großen König“ von Persien eingesetzt worden waren. Es mag ein Jude oder Samariter gewesen sein, aber seine Autorität hatte er von Persien. Das Wort „pachath“ wurde auch für die babylonischen Statthalter zur Zeit Jeremias verwendet: Jer 51,28.57; vgl. Hes 23,23).

Nicht einmal der heidnische Statthalter würde an solchen Opfergaben Wohlgefallen haben, wieviel weniger Jahweh.

V. 9: „Und nun: O besänftigt das Angesicht Gottes, dass er uns gnädig sei! Wenn solches von eurer Hand geschieht, wird er <dann> euretwegen das Angesicht erheben?“, sagt Jahweh der Heere.

Jegliches Flehen und Beten unter solchen Umständen ist vergebliche Mühe!

Spr 28,9: *Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes, dessen Gebet sogar ist ein Gräuel.*

Wenn schon der heidnische Statthalter wertlose Gaben nicht annimmt, wie konnten sie Gebetserhörungen von Gott erwarten, wenn sie ihm solche Gaben darbrachten!

V. 9 M: Wenn solches von eurer Hand geschieht, wird er <dann> euretwegen das Angesicht erheben?“ sagt Jahweh der Heere.

D. h.: Wird Jahweh die Gebete der Priester (die solche unreinen Opfer darbringen und seinen Namen verachten,) für irgend jemanden erhören, (wenn sie Fürbitte leisten)?

Den Priestern ist der Dienst am Altar eine unangenehme Last geworden, wo sie diesen Dienst doch als Vorrecht und große Ehre betrachten sollten. Sie schätzten ihre geistlichen Privilegien (d. i.: den Tempeldienst) nicht. Sie gaben nicht ihr Bestes. Gott hatte ihnen sein Bestes gegeben und verlangte nun von ihnen, dass sie auch ihr Bestes geben sollten. Sie gehorchten nicht.

→ Wir lernen: Wenn wir den Dienst für Jahweh als eine unangenehme Last empfinden, stimmt etwas mit unserer Haltung, Motivation und höchstwahrscheinlich auch mit unserer Huldigung/Anbetung nicht.

V. 10: „Wäre doch nur jemand unter euch, der die Türflügel zuschliesse, damit ihr nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündetet!“ – „Ich habe nicht Gefallen an euch“, sagt Jahweh der Heere, „und [die] Opfergabe aus eurer Hand nehme ich nicht wohlgefällig an!“

Es wäre besser, den Tempel zu schließen und gar keine Opfer mehr darzubringen, denn solche Opfer braucht Gott nicht. Solche Opfer sind allesamt umsonst und verunehren ihn.

Wörtl.: „Wenn doch nur jemand unter euch ... schließen würde!“

Gemeint sind die Torflügel des inneren Vorhofes (oder die Torflügel zwischen Priestervorhof und dem großen Vorhof; vgl. 2Chr 4,9), wo der Brandopferaltar steht. Gott hat kein Gefallen an Priestern, die solche Opfer darbringen, sowie an solch wertlosen Opfern.

→ Allgemeines Prinzip: Besser kein Opfer als ein schlechtes. Es ist besser, Gott nicht zu dienen, als ihm gewissenlos und gleichgültig zu dienen.

Gehorchen ist besser als Opfern. 1Sam 15,22.

→ Auch wir sind Priester – durch Jesus, den Gesalbten. (1Petr 2,5)

Das Neutestamentliche Volk Gottes soll geistliche Schlachtopfer darbringen:

Röm 12,1-2; Heb 13,15-16; Jak 1,27; Röm 15,16; Phil 4,14-18

Gott gebührt das Allerbeste – Das soll unsere Antwort auf Gottes Erwählungsliebe (Mal 1,2) sein.

Das Beste unserer Zeit, Kraft und unserer Schätze. (Mt 6,21: *Wo euer Schatz ist, ...*) und: Unsere Huldigung (Joh 4,23.24).

V. 11: „Fürwahr, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Völkern. Und an jedem Ort wird Räucherwerk dargebracht werden für meinen Namen – und reine Opfertgabe. Ja, mein Name wird groß sein unter den Völkern“, sagt Jahweh der Heere.

Gott will keine solchen Opfer, denn sein Name ist groß (besser hier: wird groß sein) unter den Völkern der ganzen Erde, dass ihm an jedem Ort reine Opfer dargebracht werden. (Gott braucht keine Opfer zur Erhaltung seiner Existenz - wie das die heidnischen Götzen brauchen. Die Opfer sind ein Zeichen der Abhängigkeit des Menschen von Gott, sowie Zeichen der Anerkennung. Die Menschen zeigen damit, dass sie Gott für ihr Leben und für jede Segnung Dank, Ehrung und Lobpreis schuldig sind. In diesem Sinn sind Opfer notwendig, sonst wäre Gott nicht der Gott der Menschen.) Gott hatte aber die unreinen Opfer der israelitischen Priester jener Tage nicht nötig, weil es auf der ganzen Welt Menschen aus den Völkern geben werde, die ihm reine Opfer darbringen werden.

V. 11 kann sich grammatikalisch auf die Gegenwart oder auf die Zukunft beziehen. Auf die Gegenwart ist es vom Kontext her hier wohl nicht bezogen, denn Gottes Name war zu jener Zeit nicht vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang groß und verherrlicht, noch wurde ihm an jedem Ort Rauchopfer dargebracht. Infolgedessen ist V. 11 prophetisch zu verstehen, hinweisend auf die in der Zukunft erwartete¹ Ausbreitung des Königreiches Gottes unter den Völkern. Dadurch sollte es zur Gottesanbetung auf der ganzen Welt kommen.

„... an jedem Ort“

– im Gegensatz zu 5Mo 12,5-6, wo die Gottesanbetung auf einen einzigen Ort (Jerusalem) beschränkt war. Wie haben wir die weltweite Anbetung (Huldigung) Gottes zu verstehen?

Hier ist bereits die Wahrheit von Eph 2-3 und Röm 11 keimhaft enthalten. Hier wird schon ein Hinweis auf die Tatsache gegeben, dass Gottes Königreich nicht ein Ende nehmen wird, auch wenn Jahweh das Land (Israel) mit dem Bannfluch schlagen wird (Mal 3,24; bzw. Mal 4,6).

Vgl. Jes 9,5.6. Lk 1,35.

Rauchopfer: d. h.: Weihrauch - symbolisch steht der Weihrauch für das Gebet und die Ganzhingabe an Gott.

Röm 12,1-2: *„Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommenes, euer folgerichtiger aufgetragener Dienst, ² und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene“.*

Wiederholung des Tadels von V. 7.

V. 12: „Ihr aber entheiligt ihn, indem ihr sagt: ‘Der Tisch des Herrn ist unrein gemacht, und sein Ertrag, seine Speise, ist verächtlich.’“

Der Tisch Jahwehs ist der Altar, auf welchem die „Speise“ (das Brot Gottes) gelegt wurde.

Tisch ist nicht der Abendmahlstisch. Das Mahl des Herrn wird im NT nie „Tisch des Herrn“ genannt, s. 1Kor 10.

V. 13: Und ihr sagt: ‘Siehe! Welch eine Mühsal!’

Und ihr facht ihn an“, sagt Jahweh der Heere, „und bringt Geraubtes herbei und das Lahme und Kranke, und ihr bringt es als Opfertgabe dar! Soll ich das wohlgefällig annehmen aus eurer Hand?“, sagt Jahweh.

„Geraubtes“ = von wilden Tieren zerrissene Opfertiere; solche waren freilich verboten als Opfer (2Mo 22,30; 3Mo 17,15).

Warum ließen die Priester das zu, dass das Volk Gottes so gegen Gott handelte?

¹ Die Offenbarung des Reiches Gottes war bereits im Prozess begriffen, sich unter den Völkern auszubreiten. Schon kamen die ersten Ausländer und bekehrten sich zum Gott Jakobs (vgl. Jona 4; 1Kön 8,41-43 vgl. Jes 56,6-7).

Weil sie selber Gott nicht das Beste gaben.

Und: Weil die Priester vom Opferfleisch lebten und froh waren, wenn nur irgendein Fleisch da war, das sie essen konnten. (Kranke Tiere muss man ohnehin notschlachten. Die kann man Gott geben! So hatten die Priester etwas davon.

V. 14: „Und verflucht sei, wer betrügt, – in dessen Herde ein männliches [Tier] ist, und er gelobt es; und <dann> opfert er dem Herrn ein verdorbenes!“

Wörtl.: „Verflucht sei (erstens), wer betrügt, wobei doch in seiner Herde ein männliches Tier ist, und verflucht sei (zweitens), wer gelobt und dann dem Jahweh ein fehlerhaftes/mangelhaftes (Tier) opfert.“

Der Prophet spricht im Namen Gottes den Fluch über alle aus, die Jahweh fehlerhafte, verdorbene, schlechte Opfergaben darbringen.

2 Fälle:

Fall A: Nach dem Gesetz sollte ein **männliches** Tier geopfert werden, er aber opfert ein **weibliches**, eines mit geringerem Wert, unter den Vorwand er hab kein männliches und könne sich keines leisten. Das ist Betrug.

Fall B: Beim Gelübdeopfer (3Mo 22,21), war ein männliches **oder** weibliches Tier erlaubt: Er bringt ein weibliches, aber ein fehlerhaftes – oder einen billigen Ersatz – anstelle des erforderlichen vollkommenen Tieres (vgl. Ps 76,12). Das war ebenfalls Betrug (5Mo 27,26).

V. 14E: „Fürwahr, ich bin ein großer König“, sagt Jahweh der Heere, „und mein Name ist furchtgebietend unter den Völkern.“

Begründung für den Fluch: Jahweh ist ein großer König (vgl. 2Mo 15,18; 4Mo 23,21; 24,7; 5Mo 33,5; Ri 8,23; 1Sam 8,7; 12,12; 1Kö 22,19; Ps 24,7-10) und sein Name ist unter den Völkern gefürchtet. Wer daher ein fehlerhaftes Tier opfert, vergeht sich an Gottes Majestät höchstpersönlich.

→ Wie sollen wir im NT dem Herrn Opfer darbringen?

. indem wir ihm unseren Leib darbieten

Röm 12,1.2: *„Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlangenehmes, euer folgerichtiger aufgetragener Dienst, 2 und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene.“*

. indem wir ihm unsere Huldigung und Ehrerbietung ausdrücken

Heb 13,15: *„Durch ihn lasst uns also in allem <und allezeit> Gott ein Lobopfer darbringen. Dieses ist die Frucht der Lippen, die seinem Namen Lob bekennen.“*

Joh 4,24: *„Es kommt jedoch eine Stunde – und sie ist nun [da], da die wahren Huldigenden dem Vater in Geist und Wahrheit huldigen werden; denn, in der Tat, solche, die ihm [so] huldigen, sucht der Vater. 24 Gott ist Geist, und die, die ihm huldigen, müssen in Geist und Wahrheit huldigen.“*

. indem wir anderen Wohltun und ihnen unsere Gaben mitteilen.

Heb 13,16: *„Das Wohltun und das Teilhabenlassen vergesst nicht, denn solche Opfer sind Gott wohlangenehm.“*

. Der neutestamentliche Gottesdienst ist ein geistlicher Priesterdienst (1Petr 2,4-9).

Off 22,1-5: Der Ausdruck „sein Angesicht sehen“ ist ein *terminus technicus* für: „dienend vor dem König stehen“, vgl. Est 1,10; 2Kön 25,19.

Off 21-22 ist die vollständige Erfüllung der Weissagung, dass Gottes Name überall geehrt wird und ihm überall „Opferdienst“ dargebracht wird.

Im alttestamentlichen Denken wird das Königreich Gottes als diesseitig aufgefasst, irdisch. Das zukünftige Messiasreich ist immer in irdischen Farben beschrieben, es selbst ist aber ein geistliches, jenseitiges, ewiges.

Jes 2,2.3: *„Und es wird geschehen in der späteren [Zeit] der Tage, da wird der Berg des Hauses Jahwehs fest gegründet sein als Haupt der Berge. Und er wird erhöht sein über die Hügel hin. Und alle Völker werden zu ihm strömen. 3 Und viele Volksscharen werden hingehen und sagen: „Kommt! Lasst uns hinaufziehen zum*

Berg Jahwehs, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns unterweise in seinen Wegen! Lasst uns wandeln auf seinen Pfaden!“ – denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort Jahwehs von Jerusalem.“

Jes 59,19.20: „Da werden sie den Namen Jahwehs fürchten vom Untergang her und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne her; denn kommen wird er wie ein drängender Strom, den der Geist Jahwehs treibt.“

*Jes 49,6.7: „Es ist zu gering, dass du mir zum Knecht wurdest, um die Stämme Jakobs erstehen zu lassen und die Bewahrten Israels zurückzubringen. Ich habe dich gesetzt zum Licht der Völker, dass du mein Heil seist bis ans Ende der Erde.“⁷ So sagt Jahweh, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem aus der Seele Verachteten, zum Abscheu des Volkes*⁸, zum Knecht der Herrschenden: „Könige werden es sehen und sich erheben, <auch> Oberste, und sich huldigend niederwerfen, um Jahwehs willen, der treu ist, [um] des Heiligen Israels [willen], der dich erwählt hat.“*

Um welches Königreich handelt es sich?

Abraham sollte zum Segen für die „Welt“ werden und die Welt „erben“ (Rm 4,13): „denn nicht durch Gesetz [wurde] Abraham oder seinem Samen die Verheißung [zuteil], dass er der Erbe der Welt sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“.

Erbe welcher Welt? – Nicht der diesseitigen (siehe Heb 11,10-16), sondern der Begriff „Welt“ wird in Röm 4,13 i. S. v. „Menschen der Welt“ gebraucht:

Gal 3,8: „Da die Schrift voraussah, dass Gott aus Glauben die, die von den Völkern sind, rechtfertigt, sagte sie dem Abraham die gute Botschaft im Voraus: ‚In dir werden alle Völker gesegnet werden.‘ {1Mo 12,3}“

Gal 3,14: „damit denen, die von den Völkern sind, der Segen Abrahams zuteil werde in Christus Jesus, ...“

Gal 3,28.29: „Es ist [da] nicht Jude noch Grieche; es ist nicht Sklave noch Freier; es ist nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.²⁹ Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“

Off 15,4: „Wer, Herr, sollte dich nicht fürchten und deinen Namen verherrlichen? – weil [du] allein heilig [bist], weil alle Völker kommen werden und vor dir huldigen werden, weil deine Rechte geoffenbart wurden.“

Christus sollte die Völker erben, d. h. die Menschen aus allen Völkern:

Ps 2,8: „Bitte von mir, und ich gebe dir die Völker zum Erbe, dir zum Besitz die Enden der Erde.“

Nb.: Auch in der neutestamentlichen Prophetie ist das ewige „Königreich des Gesalbten und Gottes“ (Eph 5,5) in irdischen Farben beschrieben: Off 21,10- 22,5

Nb.: Das Wort für „ewig“ kann „eine unüberblickbar lange Zeit“ bedeuten, hier, im Zusammenhang mit dem Messiasreich, ist es „ohne Ende“, s. Jes 9,6; Hes 37,25-28.

b. Strafandrohung an die Priester 2,1-9

V. 1: Und jetzt, an euch [gerichtet] ist dieses Gebot, [ihr] Priester:

Wenn die Priester die göttliche Ermahnung nicht zu Herzen nehmen, bringen sie die Strafe Gottes über sich:

V. 2: Wenn ihr nicht hört und es nicht zu Herzen nehmt, meinem Namen Ehre zu geben“, sagt Jahweh der Heere, „sende ich unter euch den Fluch, und euren Segen mache ich zum Fluch; und ich habe ihn schon zum Fluch gemacht, weil ihr es nicht zu Herzen nehmt.“

Der Sprechende ist Jahweh selbst. Die Strafandrohung ist ein Gebot Gottes, das aber nur ausgeführt werden soll, wenn die Priester nicht hören noch sich zu Herzen nehmen, was Gott ihnen in Mal 1,6-13 sagte.

Hören sie nicht, dann wird Gott ihnen den Fluch auf zwei Arten senden:

1.) Er wird ihre Segnungen (Segenswünsche, die die Priester kraft ihres Amtes über das Volk ausgesprochen hatten; z. B. 4Mo 6,22-27) zu Flüchen machen. In der Tat, er hat damit bereits begonnen. „Segnungen verfluchen“ bedeutet: unwirksam machen oder: ins Gegenteil verkehren.

V. 3: „Siehe! Ich bin dabei, euch die Saat zu schelten. Und ich streue euch Mist ins Angesicht, den Mist eurer Feste. Und euch selbst wird man hintragen zu ihm.“

Ebenso wird er die Saat bedrohen, d. h.: es wird Missernten geben. Die griech. Übersetzung liest „ich werde euren Arm bedrohen“. Gott wird sie unfähig machen, ihren Priesterdienst am Altar und im Heiligtum weiterhin auszuüben.

Und wird Gott den Düngemist ihrer Feste (d. h.: die Festopfer, die Opfertiere die beim Fest geschlachtet werden, Ps 118,27) ihnen ins Gesicht streuen (Bildersprache). D. h., Gott wird sie der allerschändlichsten Behandlung preisgeben.

Zum Bild: Der Mist der Opfertiere musste aus dem Lager hinaus an einen unreinen Ort getragen und dort verbrannt werden (3Mo 6,12; 16,27; 2Mo 29,14). Der Gedanke ist: Gott wird die Schmach, die die Priester auf Ihn gebracht haben, indem sie fehlerhafte Tiere opferten, nun auf sie zurückbringen und sie der schlimmsten Schande preisgeben.

„Und euch selbst wird man hintragen zu ihm.“

Wie Mist wird man sie behandeln.

V. 4: „Dann werdet ihr erkennen, dass ich dieses Gebot zu euch gesandt habe, damit mein Bund sei mit Levi“, sagt Jahweh der Heere.

Wenn sie in dieser schändlichen Weise behandelt werden, dann werden sie erkennen, dass diese Drohung vom Herrn gekommen war. Sie werden verstehen, dass es mein Bund mit Levi sein soll, d.h., dass mein Bund mit Levi gültig bleiben soll.

Gott machte mit den Söhnen Levis einen „Bund“: Er setzte sie in eine besondere Beziehung mit sich, indem er sie für den Dienst am Heiligtum erwählte (5Mo 33,8-11). Dadurch hatte der Stamm Levi besondere Vorrechte wie auch Pflichten.

V. 5-7:

V. 5: „Mein Bund ist mit ihm gewesen, – das Leben und der Friede; und die gab ich ihm als Furcht; und er fürchtete mich, vor meinem Namen erzitterte er.

V. 6: Weisung der Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. In Frieden und Geradheit wandelte er mit mir, und viele brachte er zur Umkehr von Schuld.

V. 7: Ja, des Priesters Lippen sollen Erkenntnis wahren, und Weisung sucht man aus seinem Munde, denn ein Bote Jahwehs der Heere ist er.

Die V. 5-7 zeigen die wahre Natur des Bundes Gottes mit Levi. Levi steht hier für das Priestertum. Die V. 8-9 zeigen, wie die Priester diesen Bund verlassen haben; daher muss Gott sie nun der Verachtung und Schande preisgeben.

V. 5: „Mein Bund ist mit ihm gewesen, – das Leben und der Friede; und die gab ich ihm als Furcht; und er fürchtete mich, vor meinem Namen erzitterte er.

Gottes Bund mit Levi bestand darin, dass er dem Stamm Levi Leben und Heil (Wohlergehen) garantierte und auch verlieh. Schalom (Heil, Wohlergehen) ist die Summe aller Segnungen. Und Gott gab ihm Leben und Heil für seine Gottesfurcht. Das levitische Priestertum der alten Zeit enttäuschte Gott nicht. Die Priester verrichteten in demütiger Gottesfurcht ihre Dienste. Levi bewahrte seine Gottesfurcht sowohl im öffentlichen wie im privaten Leben.

V. 6: Weisung der Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. In Frieden und Geradheit wandelte er mit mir, und viele brachte er zur Umkehr von Schuld.

Mit der „zuverlässigen Weisung“ (wörtl.: „Thora der Treue/Wahrheit“) ist das Gesetz gemeint, es besteht aus der Wahrheit. Die Wahrheit, die ihre Wurzeln im Gesetz Jahwehs hat, war die Regel und Richtschnur nicht nur des eigenen persönlichen Lebenswandels, sondern bestand auch - und im Besonderen - in der Unterweisung des Volkes.

Unrecht (Lebenswandel, der nicht nach dem Gesetz Gottes ausgerichtet ist; Selbstsucht) fand sich nicht auf Levis Lippen. So wandelte Levi (das personifizierte levitische Priestertum) in Friede (Wohlergehen, Heil;

ausgestattet mit dem Heil Gottes, das auf ihm ruhte) und „**Geradheit**“ (Reinheit, Rechtschaffenheit, Integrität) vor Gott.

Levi hatte vertrauten, innigen Umgang mit Gott, ging Seite an Seite (gleichsam im Gleichschritt) mit Gott. Durch seine treue Ausübung seines Dienstes brachten die Priester viele zur Umkehr von Schuld und führten zurück sie von sündigen Wegen auf den rechten Weg der Gottesfurcht (vgl. Dan 12,3).

V. 7: Ja, des Priesters Lippen sollen Erkenntnis wahren, und Weisung sucht man aus seinem Munde, denn ein Bote Jahwehs der Heere ist er.

Das war nichts Außergewöhnliches, sondern seine normale Pflichterfüllung als Priester; denn die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis Gottes und seines Willens, wie er im Gesetz geoffenbart ist, bewahren und rein erhalten. Sie sollten das Gesetz von einer Generation auf die nächste weitergeben. Die Lippen des Priesters sollten immer damit beschäftigt sein, das Volk in der Erkenntnis Gottes und seines Willens zu unterweisen; denn aus dem Mund des Priesters sucht das Volk die Unterweisung im Willen Gottes; ist doch der Priester (als Bewahrer und Lehrer der religiösen Wahrheit) ein Bote Jahwehs.

Das Wort „Bote“ ist hier auf die Priester bezogen (wie in Hag 1,13 auf die Propheten).

Die Propheten waren außergewöhnliche Boten Gottes, die die ihnen von Gott außergewöhnlich mitgeteilte Botschaft an das Volk ausrichteten. Die Priester waren Boten aufgrund ihres Amtes, also die „gewöhnlichen“ Boten.

Die V. 5-7 beschreiben den idealen Priester: Er fürchtet Jahweh und gehorcht ihm, er studiert das Wort und lehrt es; er lebt, was er lehrt; er trachtet danach, andere von Sünde abzuhalten. Aber die Priester der Zeit Maleachis waren ihrer Berufung untreu geworden (V. 8.9). Daher waren sie auch keine Boten Gottes mehr. Das ist ein Grund dafür, warum Gott nun seinen Boten, Maleachi, sandte, um das Volk auf den wahren Boten (siehe Mal 3,1) aufmerksam zu machen.

V. 8: „Ihr aber seid vom Weg abgewichen, habt viele zu Fall gebracht in der Weisung, habt den Bund Levis verderbt!“, sagt Jahweh der Heere.

Ihr habt das Gesetz für viele zu einer falschen Weisung gemacht - durch euer Vorbild und durch eure falsche Lehre, als ob das Gesetz derlei Dinge erlauben oder gar befehlen würde, die in Wirklichkeit Sünde sind!

V. 9: „So habe denn auch ich euch beim ganzen Volk verächtlich und niedrig gemacht, so wie *ihr* meine Wege nicht wahr und das Angesicht erhebt in der Weisung.“

Auf diese Weise haben die Priester den Bund Gottes mit Levi gebrochen und verdorben. So ist nun auch Jahweh nicht länger dem Bund verpflichtet. Er zieht sich also zurück von den Priestern, der treuen Priesterschaft von früher, und er macht sie verächtlich und niedrig beim ganzen Volk. Das ist die gerechte Vergeltung dafür, dass sie von Gottes Wegen abgewichen und vor Menschen gestanden sind anstatt vor Gott. Sie haben in der Unterweisung des Gesetzes auf das Ansehen und die Meinungen von Menschen Rücksicht genommen anstatt auf Gott allein. Weil die Priester Jahweh verachtet haben, wird Jahweh nun sie verachten und vor dem Volk öffentlich demütigen.

Priester, die gegen Gottes Bund sündigen, schaden sich selbst.

3. Verunreinigung des Bundes Gottes und Entweihung seines Heiligtums durch Mischehen und Ehescheidungen 2,10-16

Gottes Anklage gegen das untreue Volk

a. Die Mischehen 2,10-12

V. 10: „Haben wir nicht alle *einen* Vater? Hat nicht *ein* Gott uns geschaffen? Warum handeln wir treulos, jeder gegen seinen Bruder, zu entheiligen den Bund unserer Väter?“ –

Der „*eine* Vater“, das ist Jahweh. Er ist der Vater des Volkes Israel (Mal 1,6), weil er der „Schöpfer“ Israels ist. Er machte Israel zum „Volk des Eigentums“. Alle Israeliten sind daher „Kinder“ Gottes und als solche untereinander geistlich verwandt, geistliche Brüder und Schwestern. Wer sich nun gegen die brüderliche (geistliche) Verwandtschaftsbeziehung vergeht, indem er z.B. eine heidnische Frau heiratet oder eine israelitische Frau verstößt, vergeht sich damit auch an Gott und entweicht seinen Bund.

Vgl. das Heiratsverbot in 1Mo 24,3-4; 2Mo 34,12-16; 5Mo 7,3-4; 1Kön 11,1-8.

Ein Israelit, der eine Heidin heiratet oder seine israelitische Frau entlässt, handelt treulos an seinem Bruder (d. h.: an der geistlichen Familie des Gottesvolkes) und entweicht den Bund seiner Väter, den Bund, den Gott mit den Vätern schlossen, als er sie aus den Völkern für sich zum Eigentumsvolk erwählte und Israel als sein Bundesvolk adoptierte (2Mo 19,5-6; 24,8).

V. 11: „Juda hat treulos gehandelt; und ein Gräuel ist begangen worden in Israel und in Jerusalem; denn Juda hat entheiligt das Heiligtum Jahwehs, das er liebt, und ist Eheherr geworden der Tochter einer ausländischen Gottheit.“

Juda, das ganze Volk, handelt an seinen Bewohnern treulos.

Gräuel: Gemeint sind Götzendienst, Zauberei und andere okkulte Vergehen (5Mo 13,15; 18,9).

In Israel: Maleachi sagt „Israel“ und betont so den Kontrast zwischen der hohen, heiligen Berufung Israels einerseits und den unheiligen Wandel des Volkes andererseits.

In Jerusalem: Jerusalem war die Hauptstadt und das Zentrum des Gottesdienstes.

Was geschehen war, ist ein Gräuel, das Heiligtum Jahwehs ist entweicht worden.

Israel, das Volk, das Jahweh liebte war Gottes Heiligtum, sein heiliges Volk, das er aus allen Völkern erwählt hatte, sein besonderer Erbesitz (5Mo 7,6; Jer 2,3; Ps 114,2; Esr 9,2).

Durch Jerusalems Sünde hat sich Juda verunreinigt. Juda - in seinen einzelnen Gliedern - hat *die Tochter eines fremden Gottes* (also eine Götzendienerin und Götzenanbeterin) geheiratet (Esr 9,2 ff.; Neh 13,23 ff.). Gemeint ist die Heirat mit Frauen, die anderen Göttern dienten, also heidnische Frauen. (Es mag sein, dass sich dadurch auch ausländische, götzendienerische Kulte in Israel eingeschlichen haben.) Auf diese Weise hat das Volk (die Braut Jahwehs, die er liebt) dem Herrn gegenüber Ehebruch begangen.

Es stimmt zwar, dass im Gesetz nur die Mischehe *mit Kanaanitern* verboten ist, aber die Begründung für dieses Verbot lässt erkennen, dass alle Mischehen mit heidnischen Frauen, die ihren Götzendienst nicht aufgaben, mit der Berufung Israels unvereinbar waren.

(Nb.: Manche Ausleger meinen, es wird hier in bildlicher Sprache gesprochen: Juda, der untreue Ehemann, hat die Frau seiner Jugend, die Bundesreligion, verraten und betrogen, indem er eine Tochter eines fremden Gottes (z.B. die Astarte) heiratete. Wir glauben, dass diese Auslegung fehl geht, weil sie Juda als den Ehemann sieht und die Bundesreligion als die Frau. Im AT hingegen ist Israel immer die Ehefrau und Gott der Ehemann, Hos 1-2; Hes 16 u.a. Folglich sind die Götzen die nebenbuhlerischen „Ehemänner“.)

V. 12: „Dem Mann, der das tut, möge Jahweh alles, was sich regt und antwortet, ausrotten aus den Zelten Jakobs, sowie jeden, der Opfertage für Jahweh der Heere darbringt!“

Gott wird jedem der diese Sünde begeht, alles Lebende aus den Häusern ausrotten.

Den „Wachenden und den Antworteten“ wird er ausrotten, d. h., jeden Lebenden, alles, was lebt „**was sich regt und antwortet**“: Das Bild ist das vom Nachtwächter, der auf den Ruf hin antwortet und damit zeigt, dass er wach ist.

Wer solche Gräuel begeht, wird niemanden mehr übrig haben, der Jahweh ein Schuldopfer darbringt. Die Bedeutung von V. 12 ist: Möge Gott nicht nur jeden Nachkommen eines solchen Sünders aus den Häusern Israels ausrotten, sondern auch jeden, der für einen solchen Sünder ein Sühnopfer darbringen könnte.

b. Die Ehescheidungen 2,13-16

V. 13: „Und als Zweites tut ihr dieses: Ihr bedeckt den Altar Jahwehs mit Tränen, mit Weinen und Seufzen, weil er sich nicht mehr zur Opfergabe wendet und sie nicht mehr mit Wohlgefallen annimmt aus eurer Hand.

„Zweitens“: Gott stellt die Sünde der Ehescheidung in die gleiche Kategorie wie die Sünde der Mischehe. Sie bedecken den Altar Jahwehs mit den Tränen ihrer geschiedenen Frauen, die sie durch die Scheidung dazu gebracht haben, ihre Not vor Gottes Altar mit Weinen auszubreiten, sodass „Jahweh sich nicht mehr euren Opfergaben zuwendet“ (4Mo 16,15).

Jahweh nahm ihre Opfergaben nicht mehr an. Solche Opfer mag Gott nicht.

V. 14: Und ihr sagt: ‘Warum?’ –

Weil Jahweh Zeuge gewesen ist zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an der du treulos gehandelt hast, und war sie doch deine Gefährtin und die Frau deines Bundes!

Das angeklagte Volk erkennt es nicht als Sünde an. Warum sollte Gott ihre Opfer nicht mehr gnädig annehmen? Die Heirat hatte vor dem Angesicht Gottes stattgefunden. Jede Eheschließung, ob religiös oder standesamtlich, geschieht vor dem Angesicht Gottes. Die Ehe ist ein „Bund“ des Mannes mit seiner Frau. Gott ist der Zeuge bei jedem Eheschluss.

„Frau deiner Jugend“:

D. i. die Frau, die der Israelit in seiner Jugend geliebt und geheiratet hatte.

Die Scheidung bedeutet Treulosigkeit.

„und war sie doch deine Gefährtin“

Gefährtin war, die Freude und Leid mit dir teilte, und

„und die Frau deines Bundes“:

d. h.: die Frau, mit der du einen lebenslangen Bund geschlossen hattest.“

V. 15:

V. 15 wird verschieden übersetzt und verschieden interpretiert. Wir wollen, einige Interpretationen hier darstellen.

V. 15: „Und keiner hat [je] so getan, in dem ein Rest von Geist ist! – Und was tat der Eine?

Samen/Nachkommenschaft von Gott erstrebte er! So hütet euch – bei eurem Geist! Und handle nicht treulos an der Frau deiner Jugend;“

O. „Und nicht *einer*, der noch einen Rest von Geist hatte, handelte so. Und was tat der *Eine*? Er suchte Nachkommenschaft von Gott. Daher sollt ihr auf euren Geist acht haben und nicht an der Frau deiner Jugend treulos handeln.“

Niemand soll sich auf Abrahams Haltung Hagar gegenüber berufen (als er sie entließ, 1Mo 21, obwohl sie doch seine rechtmäßige Nebenfrau war, die er geheiratet hatte).

„Geist“: D. i.: die dem Menschen von Gott speziell eingehauchte Lebenskraft (4Mo 27,18; Jos 5,1; 1Kön 10,5).

V. 15: „Und keiner hat [je] so getan, in dem ein Rest von Geist ist!“

Niemand, der einen verständigen Sinn hat und Recht von Unrecht unterscheiden kann, hat so etwas getan, was ihr getan habt, nämlich seine Ehefrau treulos entlassen.

„Und was tat der Eine? Samen von Gott erstrebte er!“

O. „Und was hat der (wohlbekannte) Eine - die mögliche Ausnahme, nämlich Abraham - getan?“

Der Prophet antwortet: Abraham suchte, die ihm von Gott verheißenen Nachkommenschaft (wörtl.: „Same“) zu erlangen (bzw. den Nachkommen zu erlangen).

Das heißt, Abraham entließ Hagar deshalb, weil Gott ihm verheißen hatte, dass er ihm die ersehnte Nachkommenschaft nicht in Ismael durch Hagar, sondern in Isaak durch Sarah gegeben werden sollte. Indem er Hagar verstieß, handelte er also lediglich im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber (1Mo 21,12).

„So hütet euch – bei eurem Geist! Und handle nicht treulos an der Frau deiner Jugend;“

Maleachi warnt seine Zeitgenossen: Sie sollen sich vor der Sünde der Untreue (d.h., der Scheidung ihrer Frauen) hüten.

O. „Hütet euch davor, euren Geist (eure geistliche und moralische Lebenskraft) zu verlieren (und damit euer Leben selbst zu verlieren).“

Andere übersetzen V. 15a folgendermaßen:

„Hat er (Gott) nicht *einen* (d.i. *einen* Menschen, eine Einheit, 1Mo 2,24) gemacht?“

Im Sinne von: Hat Gott Mann und Frau nicht *eins* gemacht? Aber sie sind in ihrem Wandel nicht eins! Sie behandeln einander verräterisch und betrügerisch.

V. 15 M: „Ein Überrest des Geistes war sein (=gehörte ihm).“

Gemeint kann sein: Gott hat den Geist des Lebens und hätte Adam mehrere Frauen geben können, wenn er es so gewollt hätte. Die Einehe war jedoch seine Absicht.

„Und was tat der *Eine* (d.i. Gott)? Er suchte göttliche Nachkommenschaft.“

Es ist Jahweh, der eine göttliche Nachkommenschaft suchte; Gott beabsichtigte auf diese Weise (d.i. durch die Einehe und die Treue der Partner in diesem Ehebund) eine göttlichen Nachkommenschaft als Bundesvolk entstehen zu lassen (und letztlich auch aus dieser Nachkommenschaft den göttlichen Nachkommen - den Messias - zu bringen; daher ist Treue zum eigenen Ehebund essentiell wichtig.

Wir lernen:

Maleachi ruft zur Treue zwischen Mann und Frau auf,

- . weil sie als Juden alle einen Vater hatten, nämlich Jahweh.
- . weil die Ehe ein Bund zwischen Mann und Frau ist, bei welchem Jahweh Zeuge ist.
- . weil Gott beabsichtigte, das Mann und Frau *ein* Fleisch sein sollten - zum Wohl einer göttlichen Nachkommenschaft.

V. 16: denn ich hasse Scheidung!“, sagt Jahweh, der Gott Israels.

„Und so bedeckt man sein Kleid mit Ehrfurchtslosigkeit!“, sagt Jahweh der Heere. „So hütet euch – bei eurem Geist! Und handelt nicht treulos!“

Gott hasst Scheidungen (wörtl.: das Entlassen).

Das steht nicht im Widerspruch zu 5Mo 24,1-5. Dort ist Scheidung erlaubt, was aber nicht heißt, dass Gott Scheidung nicht hasste.

Gott ließ Scheidung zu wegen der Herzenshärte der Juden; dennoch hasst Gott Scheidung und möchte, dass die Ehe heilig gehalten wird (Mt 19,3 ff.).

„Und so bedeckt man sein Kleid mit Ehrfurchtslosigkeit!“, sagt Jahweh der Heere.

Ein zweiter Grund dafür, warum Gott Scheidungen verbietet, ist im nächsten Versteil angegeben:

„Er (= Wer sich scheiden lässt,) bedeckt sein Gewand mit Sünde.“ Bosheit wird an einem solchen Menschen kleben.

Kleid: hier der innere Teil des Menschen. Besudetes Gewand steht bildlich für ein unreines Herz; Vgl. Sach 3,4; Jes 64,5; Off 3,4; 7,14; 16,15.)

4. Zweifel an der strafenden Gerechtigkeit Gottes 2,17- 3,6

Das Volk hat seinen Glauben an die Verheißungen Gottes verloren, weil die erwartete Offenbarung der Herrlichkeit Jahwehs nicht sogleich stattgefunden hat. In ihrer Verzweiflung stellte es daher die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes in Frage und begann, das Kommen Jahwehs zum Gericht zu leugnen. In Mal 2,17 drückt das Volk seine Gefühle aus. In Mal 3,1-6 kündigt Maleachi den Gerichtstag Jahwehs und dessen wahrhaftes Wesen an. Vor Seinem Kommen wird Jahweh einen Boten senden, der den Weg für Ihn bereiten soll. Dann wird er selbst kommen: plötzlich kommen! Und bei seinem Kommen wird er sein Volk durch das Gerichtsfeuer läutern und die Sünder auslöschen.

Das Volk verzögert durch seine Untreue gegenüber Gott die Offenbarung des verheißenen Heils (Mal 3,7-12) und zieht durch sein ungeduldiges Murren sich selbst die Zerstörung zu; denn am Tag des Gerichts werden nur die Gerechten Barmherzigkeit erlangen: Das Gericht wird den Unterschied zwischen den Gerechten und den Gottlosen offenbaren (Mal 3,13-18) sowie Zerstörung über die Gottlosen Heil und über die Gerechten bringen (Mal 3,19-21; bzw. Mal 4,1-3).

a. Die Zweifel 2,17

V. 17: „Ihr ermüdet Jahweh mit euren Worten. Und *ihr* sagt: ‘Womit ermüden wir [ihn]?’ –

Damit, dass ihr sagt: ‘Jeglicher Übeltäter ist gut in den Augen Jahwehs’, und: ‘An solchen hat er Gefallen’; oder: ‘Wo ist der Gott des Gerichts?’“

Die hier gegen Gott murrten, waren diejenigen aus dem Volk, die - wie die Väter - vom Gesetz Gottes abgewichen waren (Mal 3,7 ff.), nicht die Gottesfürchtigen/Gerechten (von Mal 3,16 ff.). Gottes Antwort richtet sich zwar an die ganze Nation, denn sie - als Nation - hatten Gottes Ordnungen verlassen und ihn mit den Opfergaben und dem Zehnten beraubt (Mal 3,7-8). Das Gericht jedoch (Mal 3,5) würde die Zauberer, Ehebrecher und anderen Gesetzesübertreter fallen. Mal 2,17 und Mal 3,13 drücken also nicht die Gefühle des ganzen Volkes aus, sondern von der großen Masse. Im Gegensatz zu dieser Masse gab es einen kleinen Überrest von Gerechten.

Die Murrenden sagten: „Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen Jahwehs, und an solchen hat er Gefallen.“ Mit den Übeltätern meinten sie die Heiden ringsum, die ungestörtes Wohlergehen genossen. Sie fragten herausfordernd: „Wo ist der Gott des Gerichts?“ Warum bestrafte er die gottlosen Heiden nicht? Wenn er kein Gefallen am Gottlosen hat, warum tritt er nicht als Richter auf? Mit solchen Sprüchen ermüdeten sie Gott (vgl. Jes 43,23.24).

b. Der kommende Tag des Gerichts 3,1-6

V. 1: „Siehe! Ich sende meinen Boten, dass er den Weg bereite vor meinem Angesicht her. Und plötzlich wird kommen zu seiner Tempelhalle der Herr, den ihr sucht. Der Bote des Bundes, den ihr begehrt, – siehe! – er kommt!“, sagt Jahweh der Heere.

Auf die Frage hin, „Wo bleibt denn der Gott des Gerichts?“ antwortet Jahweh selbst. Er wird plötzlich zu seinem Tempel kommen, aber vor seinem Kommen wird er einen Boten als Wegbereiter senden, wie schon Jes 40,3 ff. sagte (Vgl. die Anlehnung an das Jesaja-Zitat).

Er ist ein irdischer Bote, er wird in Mal 3,23 (bzw. Mal 4,5) „Elia“ genannt. Gemeint ist Johannes der Täufer. Ab Maleachi gab es keinen Propheten in Israel bis Johannes, dem Täufer.

Der Begriff „Bote“ bezieht sich nicht auf die Priester, denn diese wurden nicht „gesandt“. Außerdem war gerade der Grund, warum Jahweh einen speziellen Boten sandte, der, dass die Priester ihre Pflicht als die regulären Boten Gottes vernachlässigten. Die Vorbereitung des Weges sollte darin bestehen, alles, was das Kommen des großen König verzögern könnte, (im Bild: die Hindernisse auf den Straßen) zu beseitigen.

Die Feindschaft gegen Gott sowie die Gottlosigkeit sollte durch das Predigen von Umkehr (Buße) und durch die Bekehrung der Sünder beseitigt werden. Das Volk war auf das Kommen des Messias moralisch nicht vorbereitet und zugerüstet. Daher gab es keinen Grund zum Murren, dass die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes so lange ausblieb. Stattdessen sollte das Volk über seine eigenen Sünden und seine Entfremdung von Gott murren und klagen.

„**Plötzlich**“. D. h.: unerwartet; wie ein Dieb in der Nacht. D.h. aber nicht, dass es für die Wachenden keine vorausgehenden Zeichen gab, an denen sie das Herannahen des Tages Gottes erkennen konnten. Das Partizip Präsens („scholeach“, sendend) kann eine unmittelbar bevorstehende Handlung ausdrücken: „Ich bin im Begriff zu senden“.

„Der Herr, den ihr sucht“

Das weist zurück auf die Frage „Wo ist nun der Gott des Gerichts?“ (Mal 2,17). Jahweh kommt als der Gott-König Israels zu seinem Tempel, um dort für immer zu wohnen (vgl. Hes 37.26-28; 43,2-4; Hag 2,7-8; zum Kommen Jahwehs vgl. Jes 40,3-5).

Hier ist **nicht** der Antitypus Moses, der Mittler einer neuen, vollkommenen und ewigen Bundesbeziehung zwischen Gott und Israel (Hebr 7 und 8), der Gesalbte Jesus, gemeint, sondern Jahweh als der Engel/Bote des alttestamentlichen Bundes, der in früherer Zeit oft seine Herrlichkeit geoffenbart hatte, als er Israel aus der Sklaverei erlöste und sie durch die Wüste ins verheißene Land führte (2Mo 16,19; 23,20 ff.; 33,14ff.) und schließlich den Tempel mit seiner Herrlichkeit füllte (1Kön 8; 2Mo 40). Der Bote ist der „Engel des Herrn“, der im AT oft auftritt und oft auswechselbar mit Jahweh selbst verwendet wird (1Mo 18,1.2.17.22; 19,1 u.v.a.).

Zur Erklärung: Christus, der Gesalbte, kam ins Fleisch, in die Welt des alten Bundes, besiegte Sünde und Tod, erstand zu neuem Leben und setzte sich auf den Thron zur Rechten Gottes in der geistlichen Welt des neuen Bundes. Durch seine Herrschaft von diesem Thron aus verwirklicht er die Königsherrschaft Gottes.

V. 2-4:

Mit dem Kommen Jahwehs sollte auch ein großes Gericht beginnen, nicht nur das Gericht über die Völker, sondern auch das Gericht über die gottlosen Glieder des Bundesvolkes Israel.

V. 2: „Wer aber kann ertragen den Tag seines Kommens, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“

Parallelismus (d. h.: Beide Teile des Satzes bedeuten dasselbe:) Niemand kann den Tag Seines Kommens ertragen (vgl. Joel 2,11). Denn er wird Gericht über alle Gottlosen bedeuten. Der Prophet spricht hier von den Gottlosen, nicht von den Gerechten; denn Letztere werden den Tag Jahwehs sehr wohl ertragen, ja sogar sich an ihm freuen.

V. 2 M: „Ja, er wird sein wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher.“

Bei seinem Kommen zum Gericht über die Feinde des Volkes Gottes wird Jahweh wie das Feuer eines Schmelzers sein.

Feuer symbolisiert oft Gottes heilige Gegenwart (vgl. 2Mo 3,2; 19,16; Mi 1,4; Nah 1,6; Ps 18,7-15; 68,2; 97,3). Dieses Feuer wird alles Verdorbene herausbrennen, das sich mit dem Gold und Silber vermengt hat (Sach 13,9) und wie das Waschmittel, das die Kleider vom Schmutz befreit (Jes 4,4). Ein Doppelbild also.

Das erste davon wird in V. 3 wieder aufgenommen:

V. 3: Und er wird sitzen, das Silber schmelzend und reinigend! Er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, sodass sie solche werden, die Jahweh Opfergaben herzubringen in Gerechtigkeit.

Jahweh wird die Söhne Levis (die hier für die Priester stehen) läutern. Er sitzt wie ein Silberschmelzer. Die Priester werden von ihrem degenerierten Wandel und Opferdienst (Mal 1,6 ff.) gereinigt. Die Erneuerung des nationalen Lebens muss bei den Priestern und Tempeldienern beginnen, weil sie die Betreiber und Motivatoren des religiösen Lebens in Israel sind. Die Läuterung besteht nicht nur im Entfernen der Bösen, sondern auch in der Reinigung von ihren Sünden. Diejenigen, die sich belehren und korrigieren lassen, werden gereinigt, die Unbelehrbaren werden beseitigt.

Die Belehrbaren werden Priester Jahwehs sein, die ihm Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen, d.h. sie werden ihre Opfer in der richtigen Herzenshaltung vor Gott (vgl. Ps 4,6) und gemäß dem Gesetz darbringen.

Wenn Silber geschmolzen wird, verliert es etwa 20-mal sein eigenes Sauerstoffvolumen; dabei zischt und blubbert („spuckt“) es.

Wenn geschmolzenes Silber nicht mit Karbon behandelt wird, re-absorbiert es den Sauerstoff der Luft wieder und verliert seinen Glanz und seine Reinheit. Der Silberschmelzer kann erkennen, wann sein Metall rein ist: Sobald er sein eigenes Bild wie in einem Spiegel an der Oberfläche der Silberflüssigkeit sieht, ist es rein. So bezieht sich Mal 3,3 auch auf die Heiligung der Priester. Gott weiß, wann sein Heiligungswerk vollbracht ist: wenn er in der Seele des Christen sein eigenes Bild wiedererkennt!

V. 4: Und es wird die Opfergabe Judas und Jerusalems Jahweh angenehm sein wie in den Tagen der Urzeit und wie in den Jahren der Vorfahren (o. der vorigen [Zeit]; wörtl.: des Vorigen).

Dann, wenn die Priester die Opfergaben des Volkes wieder in der richtigen Herzenshaltung (sowie gemäß den Vorschriften im Gesetz) darbringen, werden die Opfer des ganzen Volkes wieder vor Gott wohlnehmbar sein, wie es früher (d.i.: zur Zeit Moses, vgl. Jer 2,2, und auch zur Zeit Davids und Salomos) war – im Gegensatz zur Zeit Maleachis (Mal 1,10.13).

Das heißt nicht, dass wir annehmen sollen, Maleachi hätte sich vorgestellt, dass die AT- Opfer und die AT-Anbetung in der messianischen Zeit fortgesetzt werden sollten. Seine Worte müssen so verstanden sein, wie alle übrigen Prophetenworte über die messianische Zeit: Es war üblich, dass die Propheten das Schema, die Sprache und die Vorstellungen des alttestamentlichen Gottesdienstes verwendeten, um das Wesen des neutestamentlichen Gottesdienstes darzustellen. Überhaupt ist die alttestamentliche Prophetie in der Sprache des Sinai-Gesetzes geschrieben, wie z. B. der Schlussabschnitt von Hesekiel (Hes 40-48) zeigt.

V. 5-6: Und ich werde euch nahen zum Gericht und ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die trügerisch Schwörenden, gegen die, die den Tagelöhner im Lohn und die Witwe und die Waise bedrücken und den Fremdling beugen und mich nicht fürchten“, sagt Jahweh der Heere.

Das Läuterungswerk Jahwehs wird sich nicht auf das Priestertum beschränken, sondern es wird ein Gericht über alle Sünder des Volkes werden – und auch über die sonstigen Völker (die hier aber nicht erwähnt werden).

V. 5 A: „Und ich werde euch nahen zum Gericht und ein schneller Zeuge sein“

Jahweh wird am Tag seines Kommens zum Gericht an die Murrenden (von Mal 2,17) herantreten und gegen sie als Zeuge vor Gericht auftreten.

Wann dies geschehen wird, sagt der Prophet nicht, denn es war ihm noch nicht geoffenbart worden.

Jahweh wird jedoch in unerwarteter Schnelligkeit kommen und das Gericht keineswegs hinauszögern.

gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die trügerisch Schwörenden, gegen die, die den Tagelöhner im Lohn und die Witwe und die Waise bedrücken und den Fremdling beugen und mich nicht fürchten“, sagt Jahweh der Heere.

Die Kritiker hatten Gott der Ungerechtigkeit bezichtigt (Mal 2,17); nun zählt Gott *ihre* Ungerechtigkeiten auf.

Die hier erwähnten Sünden waren schwerwiegende Gesetzesübertretungen und wurden zum Teil mit dem Tode bestraft: Zauberei und Ehebruch (2Mo 22,17; 3Mo 20,10; 5Mo 22,22; Apg 8,9; 13,6), Meineid (3Mo 19,12), Raub [Vorenthaltung von Lohn; 3Mo 19,13; 5Mo 24,14-15], ungerechte Unterdrückung [d.i. gerichtliche Benachteiligung] der Armen [Witwen und Waisen; 2Mo 22,21-23; 5Mo 24,17; 27,19] sowie Abweisung bzw. Unterdrückung von Fremden. Die Hinzufügung „die mich nicht fürchten“ weist auf die Quelle all dieser Sünden hin und bezieht sich auf alle vorher erwähnten Sünder.

V. 6: „Fürwahr, ich, Jahweh, ich werde mich nicht ändern, und ihr, Söhne Jakobs, ihr werdet nicht vergehen.“

Jahweh ändert sich nicht. Einige Skeptiker waren des Wartens auf die verheißene Wiederkehr Jahwehs (Hes 43) müde geworden. Sie dachten: Gott hat wohl seine Meinung geändert. Gott ist seinem Wort untreu geworden. Aber Jahweh antwortet, dass er unveränderlich ist. Weil Jahweh in seinen Absichten unveränderlich ist. Jahweh bedeutet „Ich bin, der ich bin“, „der Unveränderliche“; vgl. 4Mo 23,19; 1Sam 15,29; Jak 1,17)

„und ihr, Söhne Jakobs, ihr werdet nicht vergehen.“

Israel als das Volk Gottes soll nicht umkommen (Jer 30,11; Klag 3,22); deshalb wird Gott die Bösen aus Israel durch Gericht ausrotten, um sein Volk zu läutern und zu seiner wahren Berufung zu führen. Die „Söhne Jakobs“ - die wahrhaftigen Glieder des Gottesvolkes, die diesen Namen zurecht tragen, - werden nie aufhören, Söhne Jakobs/Israels zu sein, weil ihre Existenz auf der Verheißung des unveränderlichen Gottes ruht, der nicht lügt, noch seine Versprechen bricht (Röm 11,28.29).

Manche übersetzen: „Weil ich Jahweh - der ewig Seiende/Unveränderliche - bin, ändere ich mich nicht, aber ihr, Söhne Jakobs, ihr seid zu einem Ende gekommen“ und deuten den zweiten Teil auf die Sünden des Volkes. Sie haben sich nicht geändert in ihrer sündigen Haltung Jahweh gegenüber; ihre fortwährende Rebellion geht zurück bis auf die Zeit ihrer Väter. Daher ist die ganze Nation unter einem Fluch.

5. Vernachlässigung des Gebens des Zehnten 3,7-12

Gott begründet im Folgenden, warum er seinen Segen und sein Heil bislang hingehalten hat:

V. 7-9: Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht bewahrt. Kehrt euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren“, sagt Jahweh der Heere. „Und ihr sagt: ‘Worin sollen wir umkehren?’

⁸ Darf wohl ein Mensch Gott berauben? – denn ihr beraubt mich.

Und ihr sagt: ‘Worin haben wir dich beraubt?’ – Im Zehnten und im Hebopter!

⁹ Mit dem Fluch seid ihr verflucht; und mich beraubt ihr, [ihr], das ganze Volk*!

Der Grund, warum Israel vergeblich auf das Anbrechen des Heils wartet, liegt nicht bei Gott, sondern beim Volk. Wegen Israels Unbußfertigkeit hat Jahweh seine Rückkehr in den Tempel verzögert. Würden sie umkehren, würde auch Jahweh zurückkehren (Sach 1,3; Jes 59,1-2).

Buße ist eine unabdingbare Notwendigkeit für die Vergebung der Sünden, und ohne Sündenvergebung kein Anbruch des künftigen Königreiches Gottes (Jer 4,1-4). Seit den Tagen seiner Väter hat Israel die Ordnungen der Väter übertreten (Jes 43,27; Hes 2,3; Hos 10,9). Und dennoch halten sie sich für gerecht. Sie haben keine Erkenntnis ihrer Schuld. Sie fragen Gott: In welcher speziellen Sünde sollen wir umkehren? Ihre Sünde ist, dass sie Gott im Zehnten (3Mo 27,30 ff.; 4Mo 18,20 ff.; 5Mo 14,22 ff.) und im Hebopter berauben. Raub, an Menschen begangen, ist eine schwerwiegende Sache. Aber dieses Volk begeht einen Raub an Gott! Sie geben nicht den ganzen Zehnten und nicht in der richtigen Weise ins Haus Gottes. Und obwohl Gott sie als Bestrafung mit dem Fluch (Dürre und Missernten) heimgesucht hatte, haben sie nicht aufgehört, Gott zu berauben.

→ „Die Lauheit und Nachlässigkeit, mit welcher viele Gemeindeglieder ihren Verpflichtungen der Gemeinde und Gott gegenüber nachkommen, ist ein Skandal, der den Einfluss der Gemeinde enorm schwächt. Die heutigen sog. „Laien“ berauben Gott durch Vernachlässigung der Gemeinschaft, der öffentlichen Anbetung, fehlende Identifizierung mit Gemeindeangelegenheiten und Weltmission, durch geiziges Geben und mangelhaftes persönliches Interesse sowie mangelnde Treue.“ (Wiersbe)

V. 10-12:

V. 10: Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus, damit Speise in meinem Hause sei!

Und prüft mich doch hiermit“, sagt Jahweh der Heere,

„ob ich euch nicht öffne die Schleusen der Himmel und euch Segen ausgieße bis zum Übermaß.“

Die Betonung liegt auf dem *Ganzen* des Zehnten, denn sie hatten nur einen Teil davon dargebracht und so Jahweh (und sich selber) betrogen. Der Zehnte kam den Leviten zugute (4Mo 18,24). Dazu waren Vorratsräume im Tempelgebäude eingerichtet (2Chr 31,11 ff.; Neh 10,38-39; 12,44; 13,12). Durch ihr Geben sollte die Zeitgenossen Maleachis nun Gott prüfen, ob ihr eigener Vorwurf Gott gegenüber (Mal 2,17; 3,6) stimmt, und ab noch immer der heilige und gerechte Gott sei. Dann werden sie auch erkennen, dass er denen, die seine Gebote halten, seinen verheißenen Segen in reichem Maße fließen lässt.

„... öffne die Schleusen der Himmel ...“

Die Fenster des Himmels öffnen, heißt überfließenden Segen darreichen, sodass er wie ein Regenguss von Gott herabfließt (2Kön 7,2).

„und euch Segen ausgieße bis zum Übermaß.“

D. h.: bis kein Bedürfnis mehr vorhanden ist; in dermaßen großer Fülle, bis mehr als ausreichend da ist und man kein Bedürfnis mehr danach empfindet.

Exkurs: Der Zehnte

Der Zehnte wird erwähnt in: 1Mo 14 und 28; 3Mo 27; 4Mo 18; 5Mo 12; 14; 26; 2Chr 31; Neh 10; 12; 13; Am 4,4; Mal 3; Mt 23,23; Lk 11,42; 18,12; Heb 7,2-9.

Die Israeliten waren aufgefordert, den zehnten Teil von allem Ertrag und von allem Vieh Jahweh zu geben (oder mit Geld einzulösen, wenn sie ein Fünftel dazugeben). Der Zehnte war eine Anerkennung der Tatsache, dass alles Gott gehört und er der Geber aller Gaben ist.

In der nachexilischen Zeit war das Volk beim Zehnten-Geben nicht treu. Unter Nehemia taten sie Buße (Neh 10,32-39). Nach der Rückkehr Nehemias von seinem kurzen Aufenthalt (Neh 12,44-45) in Babylon (Neh 13,6) entdeckte er, dass das Volk den Leviten keinen Zehnten mehr gab. So waren die Leviten auf ihre eigenen Felder geflohen, um sich selbst zu ernähren (Neh 13,10).

→ Wenn es heute im Reich Gottes zu wenige vollzeitliche Arbeiter gibt, dann deshalb, weil Gottes Volk das reichhaltig Geben verlernt hat. Die Folge in Maleachis Zeit war der Fluch Gottes auf dem Volk. Mangelnde Liebe zu Gott und mangelnder Dienst resultieren in einem Fluch. Gottes Volk zieht sich selbst Schaden zu, wenn es nur kärglich gibt. (2Kor 9,6: „Aber dieses [sage ich]: Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten, ...“)

Im NT wird der Gläubige aufgefordert, systematisch, freiwillig und aus Liebe zu geben, je nachdem wie ihn Gott mit Gütern und Gewinn gesegnet hat. Im NT wird nicht erwähnt, dass Gläubige den zehnten Teil geben sollen. Wenn ein Jude unter dem Gesetz den Zehnten gab, darf man annehmen, dass ein Christ unter der Gnade mehr geben darf und wird.

→ Wenn Christen im Geben nicht treu sind, berauben sie nicht nur Gott, sondern auch sich selbst. Das Geben ist kein Geschäftemachen mit Gott. Sondern Gott verheißt, diejenigen zu segnen, die im Verwalten der Güter, die Gott ihnen anvertraut hat, treu sind (vgl. Phil 4,10-19). Gott geht nie pleite oder in Konkurs. Aber er will unsere Gaben als Ausdruck unseres Glaubens und unserer Liebe zu ihm. Wenn die Liebe eines Christen Gott gegenüber erkaltet, zeigt sich das gewöhnlich im Bereich der Haushalterschaft (d.i.: im Geben). Wenn jedes Gemeindeglied den Zehnten Teil seines Einkommens geben würde und Opfer der Dankbarkeit hinzufügen würde, würden unsere örtlichen Gemeinden mehr als genug Mittel zur Ausübung des Dienstes haben und in der Weltmission würde es gewaltig vorangehen.

Zurück zu V. 10:

V. 10 M: „Und prüft mich doch hiermit“, sagt Jahweh der Heere, ...:

Gott fordert das Volk auf, ihn zu prüfen. In der Schrift kommt zwar häufig vor, dass Gott Menschen testet (z.B. 1Mo 22,1; Ps 11,5; 26,2; 66,10; 81,8; 139,23; Spr 17,3), aber selten, dass der Mensch Gott testet (Jes 7,11-12; Ri 6,36-40; 2Mo 4,1-9; 1Kön 18,22-39). Hier ist eine von den wenigen Stellen.

Das hier ist nicht eine allgemeingültige Verheißung, sondern eine einmalige besondere Glaubensermutigung für diese speziellen Skeptiker. Von dieser Stelle darf man daher nicht ableiten, dass Gott jeden, der den Zehnten gibt, materiell segnen wird. Außerdem sind die Segnungen des Gläubigen im

neuen (messianischen) Zeitalter des neuen Bundes vorwiegend geistlicher Natur und nicht so sehr materieller Natur. Vgl. Eph 1,3.

Wir dürfen Gott nur dann testen, wenn er uns dazu auffordert. Es ist gefährlich, Gott auf die Probe zu stellen, wenn unsere Herzen nicht recht stehen (vgl. Mal 3,15 und Ps 95,8-11; 5Mo 6,16; Mt 4,7).

V. 11: „Und ich werde für euch den Fresser schelten, dass er euch nicht die Frucht des Erdbodens verderbe.“

„Fresser“: d. i. hier: die unersättliche Heuschrecke.

„Und der Weinstock wird euch nicht fehltragen auf dem Feld“, sagt Jahweh der Heere.“

Der Gedanke von V. 10 wird in V. 11 individualisiert. Gott wird all das hinwegnehmen, was die Frucht des Landes hindern oder verletzen könnte. Stattdessen wird er den Himmel öffnen und Regen geben.

V. 12: „Glücklich preisen werden euch alle Völker, denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens sein“, sagt Jahweh der Heere.

Als Folge dieses Segens werden alle Völker das Volk Israel glücklich preisen (vgl. 1Mo 12,1-3), denn es wird für alle offensichtlich sein, dass Gott an diesem Land und an dem Volk Wohlgefallen hat. Dadurch wird das gute Zeugnis, das Israel unter den Völkern sein sollte, wiederhergestellt. Materielles Wohlergehen war in Israels Vorstellung ein Wesensmerkmal der messianischen Zeitalters (vgl. Am 9,13-15. Allerdings verstanden die Israeliten diese Verheißungen alle fleischlich und diesseitig anstatt geistlich und jenseitig, wie Jahweh Jesus und die Apostel später lehrten).

6. Das Murren des Volkes aufgrund der fehlenden Unterscheidung zwischen Ehrfurchtslosen und Ehrfürchtigen. Die Scheidung der Gerechten von den Ungerechten am Tag des Gerichts 3,13-18

Gott zeigt dem Volk, dass sein Murren gegenüber Ihn ungerecht ist, und dass der kommende Gerichtstag den Unterschied zwischen den Bösen und den Gottesfürchtigen ans Licht bringen wird.

V. 13: „Eure Worte gegen mich sind stark“, sagt Jahweh. „Und ihr sagt: ‘Was bereden wir gegen dich?’

Murren ist eine alte Sünde des Volkes Gottes. Sie stirbt nicht aus, bis heute nicht. (Vgl. 2Mo 15,24; 16; 2.7-12; 17,3; 4Mo 13,30; 14,2.27.36; 16,11; 17,6.20; 5Mo 1,27; Jos 9,18; Ps 106,25; Jes 29,24; Apg 6,1; 1Kor 10,10; Phil 2,14; 1Petr 4,9; Jud 16). Murren ist ein öffentlicher Akt der Rebellion gegen Gott. Gott zeigt seinem Volk hier, dass sie sich in Rebellion gegen ihn befinden.

V. 14: Ihr sagt: ‘Vergeblich ist es, Gott zu dienen! Und was für Gewinn [ist es], dass wir seinen Dienst versehen haben, dass wir trauernd einhergegangen sind vor dem Angesicht Jahwehs der Heere?’

Sie sagten: Es ist nutzlos Gott zu dienen und bringt keinen Gewinn, denn die Gerechten haben vor den Ungerechten keinen Vorteil.

„In Trauer einhergehen“ = schmutzig (schwarz) einhergehen mit ungewaschenen Kleidern und Gesichtern und mit Fasten - aus Ehrfurcht vor Jahweh.

Sie fasteten und trauerten freiwillig als ein besonderes Zeichen ihrer Frömmigkeit. Sie wollten damit ihre Sünden wiedergutmachen. Sie meinten, ihre äußerliche Frömmigkeit würde von Gott anerkannt und belohnt werden (Pharisäismus). Sie meinten, durch äußerliches Fasten können sie etwas bei Gott erlangen (vgl. Jes 58).

V. 15: So preisen wir denn glücklich die Frechen: Nicht nur sind sie aufgebaut worden, sie, die ehrfurchtslos handeln, sondern sie haben auch Gott versucht und sind davongekommen!”

Die Zweifler (die Murrenden) sprechen hier drei eigenartige Glückseligpreisungen aus:

(1) Selig die Frechen (Stolzen),

(2) Selig die Übeltäter, und

(3) Selig, die Gottversucher.

Weil Gott ihr pharisäisches Fasten nicht belohnte, fingen sie an, die stolzen Sünder (d.i. die Heiden; vgl. Jes 13,11) glücklich zu preisen.

Nicht nur hatten diese Übeltäter Gedeihen (vgl. Jer 12,16.17; 2Mo 1,21), sondern sie wurden auch noch dazu (aus ihrem Unglück) befreit, wenn sie Gott versucht hatten“.

In V. 15 tun sie genau das, dessen sie Jahweh in Mal 2,17 anklagten: Dort behaupteten sie, Jahweh hieße die Übeltäter gut; hier preisen sie die Übeltäter selig.

Die „Frechen“ sind die Feinde der Gottesfürchtigen (vgl. Ps 86,14; 119,21.51.69.85.122). Das Volk redete wie Asaph (Ps 73,3), mit dem Unterschied, dass jener ins Heiligtum Gottes ging (und dadurch eine neue Schau der Dinge bekam), sie aber nicht.

Im Gegensatz dazu steht der Wandel der Gottesfürchtigen:

V. 16: „Da unterredeten sich die, die Jahweh fürchteten, ein jeder mit seinem Nächsten. Und Jahweh merkte auf und hörte. Und ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, die Jahweh fürchteten und seinen Namen achteten.“

Was die Gottesfürchtigen taten sollte ein Vorbild für den Rest des Volkes sein. Jahweh schrieb sie in sein Buch der Erinnerung ein, um sie zur rechten Zeit zu belohnen. Das Schreiben der Namen verdienstvoller Personen in das Erinnerungsbuch war schon bei den Persern Sitte gewesen (vgl. Est 2,23; 6,1-3). Aber noch früher finden wir es in 2Mo 32,32-33; Ps 56,9; 69,28; 87,6 und Dan 7,10; 12,1). Das Buch wurde vor Jahweh geschrieben - d.h. es lag in der Gegenwart Jahwehs, damit er sich beständig an die darin Aufgeschriebenen und an ihre Taten erinnere.

V. 17: „Und sie werden mir“, sagt Jahweh der Heere, „zum Eigentum werden, an dem Tag, den ich mache. Ich werde sie schonen, wie ein Mann seinen Sohn schont, der ihm dient.

Jahweh sollte am Tag seines Kommens die Aufgeschriebenen zu seinem Eigentumsvolk (vgl. 2Mo 19,5; Tit 2,12-14) machen und ihnen Barmherzigkeit erweisen. Diesen Tag wird Jahweh „schaffen“/„machen“. Die Gerechten werden dann zum Besitztum Jahwehs werden, denn an jenem Tag wird die Herrlichkeit der Söhne Gottes zuerst geoffenbart werden (vgl. Röm 8,17 ff.; Kol 3,4) und das Israel Gottes wird seine himmlische Berufung erlangen. Diese wird Jahweh im Gericht verschonen, wie ein Vater seinen Sohn schont, der ihm gehorsam dient.

V. 18: «Dann» werdet ihr wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Ehrfurchtslosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“

Die Murrenden werden dann den Unterscheid zwischen den Gerechten und den Gottlosen erkennen; d.h. sie werden erfahren, dass es sich immer auszahlt, Gott zu dienen. (Ein Gerechter im AT war einer, der seinen Bundesbeziehungen zu Gott treu blieb. Die Ungerechten waren die Feinde der Gerechten, die den Bund brachen und auf unerlaubte Weise aus dem Gerechten Gewinn schlagen wollten. Da sie den Bund mit Gott brachen, waren sie auch „Gottlose“.) „Wieder“ - d.h. diesen Unterscheid konnte man schon früher erkennen, nämlich immer dann, wenn Gott im Gericht einschritt und solche Unterscheidungen verursachte (2Mo 11,7).

7. Die Folge des Gerichtes Gottes: Zerstörung den Gottlosen sowie Heil den Gerechten 3,19-21 (bzw. Mal 4,1-3)

Die folgende Ermahnung in Form eines Bildes - richtet sich an die Murrenden aus dem Volk Israel.

V. 19: „Fürwahr, – siehe! – der Tag kommt, brennend wie ein Ofen, da werden zu Stoppeln werden alle Frechen und alle, die ehrfurchtslos handeln. Und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen“, sagt Jahweh der Heere, „dass er ihnen nicht Wurzel noch Zweig belässt.“

Für die Gottlosen wird der Tag des Gerichts wie ein brennender Ofen sein. Im Ofen brennt das Feuer noch heißer als im Freien. Die Gottlosen werden wie das Stroh sein, das im Ofen verbrennt (vgl. Jes 5,24; Zef 1,18; Ob 1,18). Diejenigen, welche von den Murrenden so glücklich gepriesen worden waren, werden wie Stroh verbrennen, aber auch den Murrenden selbst wird es so ergehen, zusammen mit allen, die Böses tun.

Bild vom Baum (d. i.: die gottlose Masse; vgl. Am 2,9)

„Wurzel samt Zweig“: d.h. völlige Vernichtung; keiner wird verschont.

V. 20: „Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit; und Heilung ist unter ihren Flügeln. Und ihr werdet hinausgehen und hüpfen wie Mastkälber.“

Den Gerechten hingegen wird die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln aufgehen. Die Sonne der Gerechtigkeit ist nicht der Messias. Gemeint ist: Ihnen wird Gerechtigkeit selber - als Sonne - aufgehen.

Gerechtigkeit: Das Wort kann auch „Sieg“ bedeuten: Jes 41,2.10; 45,21.23; 46,13; 51,5-6. Den Gerechten geht der Sieg auf, d.h. sie werden als Sieger hervorgehen. An jenem Tag wird Gott alle belohnen bzw. bestrafen - je nach ihren Werken.

Gerechtigkeit: Der Begriff steht hier für die Summe des Heils (vgl. Jes 45,8; 46,13; 51,5). Gerechtigkeit - bei Mal fast synonym zu „Heil“.

Die „Flügeln“ der Sonne sind die sie umgebenden Strahlen. Wie die Strahlen der Sonne Licht und Wärme über die Erde ausbreiten und Wachstum und Leben verleihen, so wird die Gottesgerechtigkeit allen (von der Finsternis) verwundeten Gerechten Heilung bringen. Und sie werden aus ihren Höhlen, in welchen sie sich während der Nacht des Leidens versteckt gehalten haben, herauskommen und umherspringen wie die jungen Mastkälber, wenn sie aus den Stallungen auf die frische Weide getrieben werden.

V. 21: „Und ihr werdet die Ehrfurchtslosen treten, denn sie werden Staub sein unter euren Sohlen an dem Tag, den ich mache“, sagt Jahweh der Heere.

Und sie werden nicht nur von allen Bedrängnissen befreit werden, sondern auch Macht über die Gottlosen erhalten. Sie werden die Gottlosen niedertreten, die inzwischen zu Asche geworden sind und am Boden liegen, nachdem sie vom Gerichtsfeuer vernichtet worden waren (Jes 26,5-6).

Schluss: Ermahnung, auf das Gesetz Mose zu achten. Ankündigung des Elia 3,22-24 (bzw. Mal 4,4-6)

Ein Hinweis auf Mose (Gesetz) und Elia (Prophet) erscheint am Ende des Buches. Sehr passend für das Ende des ganzen AT. Mose und Elia sind die Repräsentanten für das AT („Gesetz und Propheten“). Vgl. die zwei Personen am Berg der Verklärung: Mose, der Prophet des Gesetzes, und Elia, der Prophet, der zum Gesetz zurückrief.

V. 22: „Gedenkt der Weisung Moses, meines Knechtes, die ich ihm am Horeb für ganz Israel gebot, Satzungen und Rechtsbestimmungen!

„Gedenkt“:

Maleachi schließt mit einer allgemeinen Ermahnung zur Gesetzesbeobachtung. Damit zeigt er dem Volk, was es zu tun hat. Wenn jemand am Gerichtstag dem Fluch entrinnen und am ersehnten Heil teilhaben möchte, soll er auf das Gesetz des Mose achten, es zu tun.

„... meines Knechtes Mose“:

Der Sprecher ist Gott, der Autor und Urheber (Geber) des Gesetzes. Gott gab Mose den Auftrag, die Rechtsbestimmungen für Gottes Volk an ganz Israel zu übermitteln (5Mo 4,1).

Mal 3,22 (bzw. Mal 4,4) steht im Gegensatz zu Mal 3,7.

„Gedenken“ beinhaltet im biblischen Sprachgebrauch immer eine Handlung, ein Tun. Mose zu gedenken bedeutet, das Gesetz des Mose zu befolgen, seine Ordnungen in Erinnerung zu rufen, um sie zu halten, zu beobachten, zu tun.

Dies sollen sie tun, damit Jahweh bei seinem Kommen nicht das Land mit dem Bann (Fluch) schlage. Um diesen Fluch von Israel abzuwenden, werde Gott vor Seinem Kommen den Propheten Elia senden.

V. 23: „Siehe! Ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jahwehs kommt, der große und furchtgebietende.“

Zum „Tag Jahwehs“ vgl. Joel 2,31.

„Siehe! Ich sende euch Elia, den Propheten“

Elia wurde im Spätjudentum eine sehr bedeutende Figur. Die Juden erwarteten seine Erscheinung. Das apokryphe Buch 4.Esra erwähnt, dass die Männer, die den Tod nicht geschmeckt haben, sondern direkt in den Himmel aufgenommen wurden [wie Henoch und Elia] wiederum erscheinen würden - und zwar noch vor dem Messias.

Elia spielt auch heute noch eine wichtige Rolle in der rabbinisch-jüdischen Liturgie. Beim Dankgebet nach dem Essen heißt es: „Gott in seiner Barmherzigkeit möge uns den Propheten Elia senden.“ Und im Sabbatsegen heißt es: „Möge Elia bald kommen und unsere Herzen erfreuen.“ Beim Passahmahl ist ein besonderer Kelch dem Elia gewidmet.

Elia soll im Volk eine Herzensveränderung hervorrufen. Dieser „Elia“ ist derselbe wie der Bote von Mal 3,1. Sollte der alte Elia von 2Kön 2 wieder erscheinen?

Dagegen: Stellen wie Hos 3,5; Hes 34,23; 37,24; und Jer 30,9 prophezeien das Kommen eines „David“ als König und wahren Hirten Israels. Damit ist nicht eine physische Auferstehung des verstorbenen Königs David gemeint, sondern die Tatsache, dass ein König wie David (im Geist und Sinne Davids) über das Volk Israel regieren werde. Gemeint ist dort der Messias, der Sohn Davids.

So bedeutet auch der verheißene Elia nicht, dass Elia physisch wiederkehrt (aufersteht), sondern Maleachis Weissagung spricht von der Tatsache, dass ein Prophet im Geist und in der Kraft des Elia kommen wird. Johannes der Täufer war der Prophet, in welchem der Geist und die Kraft des Elia lebendig wurden. Dieser Prophet wurde nicht nur deshalb „Elia“ genannt, weil er ein Reformator in einer Zeit des Verfalls in Israel war, sondern auch weil er in derselben Kraft und Energie, die in Elia war, die gottlose Generation seiner Tage zu dem Gott der Väter zurückführt. Je größer der Abfall, desto größer muss die Kraft sein, um das Volk zurückzuführen.

V. 24: Er wird das Herz der Väter wenden zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, damit ich nicht komme und schlage das Land mit dem Bann.“

Dieser Elia wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren. Gemeint ist nicht, dass er Familienstreitigkeiten schlichten oder Generationenkonflikte beseitigen wird; denn die Hauptsünde des Volkes war nicht Familienstreitigkeiten, sondern die Entfremdung von Gott. Das Wort „**Väter**“ könnte ein Hinweis auf die Patriarchen (die Erzväter Abraham, Isaak, Jakob, sowie auf gottesfürchtige Vorväter wie David und die Gottesfürchtigen seiner Zeit sein.

Die **Söhne** waren ja die geistlich degenerierten Nachkommen jener Väter. Die Herzen der gottesfürchtigen Vorväter und der gottlosen Söhne waren voneinander weit entfremdet. Das Einigungsband, die gemeinsame Liebe zu Gott, fehlte. Die Vorväter schämten sich gleichsam ihrer Söhne und die Söhne wollten nichts wissen von den Vätern. Elia sollte diese Kluft wieder beseitigen:

Das „**Herz der Väter zu den Söhnen zu wenden**“ bed., die Herzenshaltung der Väter in den Herzen der Söhne wiederherzustellen und so die Liebe und Zuneigung der Söhne zu den Vätern wieder zu entfachen, sodass die Söhne dieselbe Gesinnung haben, die ihre gottesfürchtigen (Vor-)Väter gehabt hatten.

Elia werde auf diese Weise den Weg Jahwehs zu seinem Volk vorbereiten, sodass er bei seinem Kommen das Land nicht mit dem Bann schlagen müsse (Mal 3,24 bzw. Mal 4,6).

Wie wurde die Prophetie vom Kommen Elias erfüllt?

Elia wurde in der Person des Johannes des Täufers gesandt. Vor seiner Geburt wurde er schon als dieser Elia angekündigt (Lk 1,15-17): „... er wird groß sein vor dem Herrn. Und Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken. Und noch im Schoße seiner Mutter wird er mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“¹⁶ Und viele von den Söhnen Israels wird er zur Umkehr zu dem Herrn, ihrem Gott, bringen.¹⁷ Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elia, um die Herzen von Vätern zu den Kindern zu kehren und im Unglauben Ungehorsame zur einsichtigen Gesinnung der Gerechten, um dem Herrn ein hergestelltes Volk zu bereiten.“

In seinem Dienst sieht man die Erfüllung der Prophezeiung: Mk 1,2-8; Lk 3,1-18. Sogar in seiner äußeren Erscheinung ähnelte er dem großen alttestamentlichen Propheten.

Jesus, der Gesalbte, versicherte dem Volk, dass Johannes der wiedergekommene Elia war:

Mt 17,10-13: *Und seine Jünger fragten ihn und sagten: „Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse?“¹¹ Jesus antwortete und sagte zu ihnen: „In der Tat, Elia kommt zuerst und wird alles wiederherstellen.¹² Aber ich sage euch: Elia kam schon, und sie erkannten ihn nicht, sondern taten an ihm, was immer sie wollten. Auf diese Weise wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden.“¹³ Dann verstanden die Jünger, dass er von Johannes, dem Täufer, zu ihnen sprach.*

Mt 11,12-14: *„Von den Tagen Johannes, des Täufers, bis jetzt bricht sich das Königreich der Himmel mit Macht Bahn, und die, die Gewalt anlegen, rafften es an sich;¹³ denn alle Propheten und das Gesetz weissagten bis Johannes.¹⁴ Und, wenn ihr es annehmen wollt, er ist Elia, der kommen soll.“*

Mk 9,11: *Und sie fragten ihn und sagten: „Die Schriftgelehrten sagen, dass Elia zuerst kommen müsse.“¹² Er antwortete und sagte zu ihnen: „In der Tat, Elia kommt zuerst und stellt alle Dinge wieder her. Und wie ist geschrieben in Bezug auf den Sohn des Menschen? Dass er vieles leiden und für nichts geachtet werden soll.¹³ Jedoch sage ich euch, dass auch Elia gekommen ist, und sie taten ihm, was immer sie wollten, so wie über ihn geschrieben ist.“*

Johannes der Täufer selber steht mit diesen Aussagen nicht im Widerspruch:

Joh 1,21: *Sie fragten ihn: „Was also? Bist du Elia?“ – Und er sagt: „Ich bin's nicht.“*

Johannes verneint hier lediglich, dass er die Erscheinung des persönlichen Thisbiters Elia wäre. Aber er erklärte dann, dass er die Erfüllung von Jes 40,3, der verheißen Vorläufer und Wegbereiter Jahwehs, ist. Johannes war der Elia im Sinn seines Dienstes. Er war nicht Elia im physisch-fleischlichen Verständnis, sondern im biblisch-neutestamentlichen Verständnis. Es besteht kein Widerspruch zu Mt 11 und 17. Die Pharisäer in Joh 1,21 meinten es physisch. Der Täufer war aber der Elia *im geistlichen Sinn*.

Es gibt unter manchen Christen die Meinung, Maleachis Prophezeiung sei im Kommen Johannes des Täufers nur teilweise erfüllt worden und die volle Erfüllung würde knapp vor der Parusie (Ankunft) des Gesalbten geschehen würde. Der auferstandene Elia würde erscheinen und die zweite Ankunft Jahwehs vorbereiten. Diese Meinung steht im Widerspruch zur Aussage des Herrn Jesus (s. oben). Sie hat auch keine Grundlage in der Prophetie Maleachis. Die Propheten des AT geben nirgendwo einen Hinweis auf ein zweites Kommen Jahwehs und schon gar nicht auf einen zweiten Vorläufer eines zweiten Kommens.

V. 24 E: „damit ich nicht komme und schlage das Land mit dem Bann.“

Das letzte Wort in der (griechisch angeordneten) Bibel ist „Fluch“/„Bann“.

Dies steht im Gegensatz zu Sacharjas letzten Kapitel, wo es heißt: „Und es wird kein Bann (Bannfluch) mehr sein“ (Sach14,11).

Die griech. Übersetzung (LXX) hat V. 22 am Ende des Buches, vielleicht deshalb, weil die Übersetzer nicht wollten, dass das Zwölfprophetenbuch mit einem Fluch endet.

Die Masoreten (die etwa zwischen 780 und 930 den Bibeltext einer genauen Prüfung unterzogen und ein hochentwickeltes System zur schriftlichen Fixierung der Textdetails entwickelten.) ordneten an, man möge bei der Lesung V. 23 nach V. 24 wiederholen, um den harten Schluss zu vermeiden.

Dieser Versuch jedoch, die Botschaft weicher zu machen ändert nichts an der bittere Realität.

„**Bann**“ bedeutet Auslöschung der Existenz. Wer oder was unter den Bann kam, wurde zerstört (vgl. 3Mo 27,28.29; 5Mo 13,16.17) - wie es mit den Kanaanitern geschah (5Mo 20,17.18). Wenn das Volk Israel moralisch und geistlich den Kanaanitern ähnelt, wird es notwendigerweise auch dasselbe Los treffen; vgl. 5Mo 12,29. Wenn Jahweh seinen Boten nicht sendet, der die Herzen des Volkes verändern soll, wird sein Kommen für Israel die Vernichtung bedeuten. Aber Gott will nicht die Zerstörung, sondern das Heil.

Eines der letzten Worte des NT ist „und es wird kein Fluch mehr sein“ (Off 22,3) – wegen des vollbrachten Werkes Christi. Welch ein Unterscheid zum alten Bund!

Der „Bann“, das Gericht über das unbußfertige jüdische Volk, kam im Jahre 70 n. Chr. Israel verwarf seinen Messias, den Gesalbten Jahwehs, und wurde bei der Zerstörung Jerusalems und des Tempels mit dem Bann geschlagen.

Die Propheten sahen das Kommen des Gesalbten im Fleisch sowie sein Kommen zum Gericht in der Vollendung des Zeitalters (o. Äons), , d.h., sein Kommen zum Gericht über die jüdische Welt, als ein einziges Kommen.

Nach Maleachi stand kein Prophet mehr in Israel auf, bis die Zeit erfüllt wurde, dass der verheißene Elia in des Person des Täufers Johannes erschien. Unmittelbar danach erschien der Herr und kam in seinen Tempel.

Praktische Lektionen

1. Es ist gefährlich, mit Gott zu argumentieren (Mal 1,2.6-7; 2,10.14.17; 3,7-8.13) und dabei zu versuchen seine sündigen Wege zu rechtfertigen.
2. Vernachlässigung der Stillen Zeit, des Forschens im Wort Gottes und des Hörens auf gute Botschaften sowie auf die bibeltreue Darlegung des Wortes führt schließlich so weit, dass Gottes Volk an der Liebe Gottes zu zweifeln beginnt. (Mal 1,2-5). Zweifeln an Gottes Liebe ist der Anfang von Unglaube und Ungehorsam. Spr 28,9: Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes, dessen Gebet sogar ist ein Gräuel.
3. Weil die Priester Jahweh verachtet haben, verachtet sie Jahweh und demütigt sie vor dem Volk. Priester, die gegen Gottes Bund sündigen, schaden sich nur selbst.
4. Wenn wir den Dienst für Jahweh als eine unangenehme Last empfinden, stimmt etwas nicht mit unserer Haltung, Motivation und Anbetung (Huldigung).
5. Besser **kein** Opfer als ein *schlechtes*. Es ist besser, Gott **nicht** dienen, als ihm gewissenlos und gleichgültig zu dienen.
6. „Die Nachlässigkeit, mit welcher viele Christen ihren Verpflichtungen des Gemeinde und Gott gegenüber nachkommen, ist ein Skandal, der den Einfluss des Volkes Gottes enorm schwächt. Die heutigen sog. „Laien“ berauben Gott durch Vernachlässigung der Gemeinschaft, der öffentlichen Anbetung, fehlende Identifizierung mit Gemeindeangelegenheiten und Weltmission, durch geiziges Geben und mangelhaftes persönliches Interesse sowie mangelnde Treue.“ (Mal 3,9) Wenn Christen nicht treu sind im Geben, berauben sie nicht nur Gott, sondern auch sich selber.
7. Murren ist eine alte Sünde des Volkes Gottes. Sie stirbt nicht aus - bis heute nicht. Murren ist ein öffentlicher Akt der Rebellion gegen Gott.